

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Sibirischer Anzeiger“) erschien wöchentlich und kostet in Sibirien pro Quartal 1,60 Rbl., mit Posten 1,90 Rbl., bei allen Postanstalten 2 Rbl.

Abbestellen & Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich)
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kosten an alle ausw. Postungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf. Wohnungsgehalte und Angebote, Stellungsgehalte und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum. Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Sibirische Straße Nr. 18.

Eigentham, Druck und Verlag von S. G. A. v. S. in Sibirien.
Verantwortlicher Redacteur: Max Liebmann in Sibirien.

Nr. 235.

Elbing, Donnerstag

8. Oktober 1891.

43. Jahrg.

Zum Tode König Karl's.

Aus der württembergischen Residenz wird gemeldet:

Stuttgart, 6. Okt. Die Residenz legte heute anlässlich des Todes des Königs Trauergewand an; schwarze umflochte Fahnen wehen von den Häusern. Die Schulen wurden geschlossen und die Gerichtsverhandlungen verlagert.

Der „Staatsanzeiger“ enthält einen Nekrolog, worin es heißt:

„Eine inhaltsvolle, für Württemberg nach außen wie nach innen überaus wichtige Regierung, wurde heute abgeschlossen. In den Anfang derselben fiel die Auflösung des deutschen Bundes. Die Aufgabe des Königs war, in dem neuzugestalteten Deutschland Württemberg eine gebührende Stellung zu sichern. Er löste diese Aufgabe als ein wahrhaft deutscher Fürst, im nationalen Sinn und mit patriotischer Hingebung, stets bestrebt, die Einheit der deutschen Fürsten und Stämme innig und unauf löslich zu gestalten. Indem König Karl dem tiefen Drang Deutschlands nach Einigung selbstlos mit patriotischem Sinn gerecht wurde, lebte er sich in den Herzen des deutschen Volkes ein Denkmal der Dankbarkeit und Verehrung.“

Der Artikel hebt sodann die Treue des Königs zu der Verfassung, das schöne Verhältnis ungetrübtet Eintracht zu der Volksvertretung und sein unablässiges Bemühen um die Erhaltung des kirchlichen Friedens hervor. „Er war ein Fürst mit edeln Herrschertugenden, wie sie einen Friedensfürsten zieren, seine Milde, seine wahrhaft königliche vornehme Gesinnung erwarben ihm allgemeine Verehrung. Das württembergische Volk steht tief trauernd am Sarge des edeln Fürsten und blickt mit Liebe und Vertrauen zu seinem Nachfolger auf; das Volk kennt und liebt ihn schon längst. Möge der Allmächtige ihm eine lange und geeignete Regierung schenken zum Heil unseres geliebten Vaterlandes.“

Die Beisetzung findet Freitag 11 Uhr in der Schloßkapelle des alten Schlosses statt. Vorher wird ein Trauergottesdienst in dem Wärmersaal der Residenz abgehalten, wo die Leiche in geschlossener Sarg aufgestellt werden wird. Die (neue) Königin Charlotte trifft morgen Mittag aus Nachod hier ein.

K.-H. Hausrhandel.

Unsere Gewerbeordnung kennt bezüglich des Hausrhandels keine Vorschriften, welche bestimmte Artikel zum Gewerbebetrieb im Umherziehen zulassen, sondern nur Vorschriften, welche das Hausfieren mit gewissen Sachen verbieten. Der Kreis dieser verbotenen Gegenstände ist ein beschränkter und erstreckt sich nur auf Gegenstände, welche in gesundheitlicher oder sittlicher Hinsicht Bedenken bieten. Hierzu gehören geistige Getränke, gebrauchte Kleider, Abfälle, Goldwaren, Taschenuhren, Spielkarten, Werthpapiere, explosive und leicht entzündliche Stoffe, Waffen, Gift und gewisse Drogen. Thatsächlich ist bei einem Theile der Bevölkerung schon lange der Wunsch rege, diese Beschränkungen vermehrt zu sehen, insofern nämlich sich der lebhafteste Kleinhandel durch einen ausgebreiteten Hausrhandel benachtheiligt glaubt und in gewissen Fällen benachtheiligt ist. Auf der anderen Seite ist man aber der Meinung, daß der Hausrhandel beibehalten werden müsse, um Jedem Gelegenheit zu geben, sein Brod auf eine ehrliche Weise zu verdienen. Das letzte ist ohne Zweifel richtig, nur muß die Einschränkung gemacht werden, daß die Personen, welche hausrhandeln, selbst keine Veranlassung bieten, daß man sich über ihre Zuverlässigkeit zu beschweren habe und daß sie nicht Leichtgläubigkeit und Unerfahrenheit benutzen, um Manipulationen vorzunehmen, die mehr an Betrug streifen. Es ist in der That sehr schwer, diesen beiden Ansichten, die alle beide viel wahres und richtiges an sich haben, gerecht zu werden und es wird dies wohl kaum möglich sein, allein es ist wohl nicht zu schwer, bei einer gesetzlichen Reform beiden Ansichten in gewisser Beziehung Rechnung zu tragen. Unbestritten wird es wohl sein, daß der lebhafteste Kleinhandel, als ein wichtiger Bestandteil des Mittelstandes, in einer Zeit, wo man der Arbeiterklasse und der unbemittelten Klasse überhaupt in jeder Weise entgegen kommt, eine Beachtung seiner Beschwerden verlangen kann und wenn man diese gesetzlich durchführt, so wird man vielen Klagen die Spitze abbrechen. Wenn man daher, wie verschiedentlich gemeldet wird, der Frage näher tritt, ob nicht der Wandergewerbebesitzer gewissen Personen zu verjagen ist, so läßt sich die Frage ruhig besprechen, welchen er nicht erteilt werden soll. Vorgelegten wird nun, ihn nicht zu erteilen an Personen, welche a. nicht völlig unbescholten sind oder nachweislich als unzuverlässig in sittlicher oder gewerblicher Beziehung zu erachten sind, b. taub, stumm, blind oder geisteschwach sind, c. das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, es sei denn, daß sie zu einer sonstigen Erwerbsthätigkeit untauglich sind, d. eine vierwöchentliche Freiheitsstrafe wegen Verbrechen oder Vergehen erlitten haben, so lange nach Verbüßung derselben nicht ein Zeitraum von sechs Jahren verfloßen ist, e. nicht nur Kinder, sondern auch Ehefrauen oder sonstige alimentationsberechtignte Verwandte haben, für deren genügenden Unterhalt anderweitig nicht gesorgt ist, f. nachweislich nicht für eigene Rechnung, sondern im Auftrage

größerer Geschäfte den Absatz der von diesen gefertigten oder gefertigten Gegenstände übernommen haben, sogenannte Bohnhändler.

Was die Gegenstände anbetrifft, so heißt es, sollen ausgeschlossen werden a. Buzwaren und Luxusartikel, b. Tuche, wollene und halbwollene Stoffe, Leinen, Bettzeug, fertige Kleider und ledernes Schuhzeug, c. ferner soll das Anbieten gewerblicher Leistungen durch sogenannte Schirmsticker, Korbflechter, Verzinner, Scheerenschleifer, Topfsticker u. verboten werden. Mit dem letzten Passus kann man sich unter Umständen einverstanden erklären, weil in der That diese Arbeiten oft nur als Ausschüßel für die Bagabundage dienen, allein es giebt auch reelle Schleifer, Topfsticker u. und wer weiß, wie sehr gesucht deren Arbeit oft auf dem Lande ist, muß wünschen, daß nicht strikte mit diesen Leuten ausgeräumt wird. Was dagegen a und b anbetrifft, so wird auf der einen Seite die Reihe von Artikeln als nicht genügend angesehen werden, auf der anderen Seite wird man darin eine wesentliche Beschränkung des Erwerbs erblicken. Man wird fragen, warum nicht Regenschirme, Stöcke, Mützen, Käpfe, Spielzeug, Garn u. A. mit aufgenommen worden sind man wird andererseits wieder fragen, warum beispielsweise das Hausfieren mit Leinen und Kleiderstoffen verboten sein soll, Artikel, die oft von den Hausfrauen oder ihren Familien selbst angefertigt werden. Auf diese Art kann man leicht zu einer Schraube ohne Ende kommen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 6. Oktober.

Die „Kreuzzeitung“ polemisiert gegen den Landwirtschaftsminister v. Heyden wegen seiner Rede im Landwirtschaftlichen Central-Verein für Vitanen und Masuren. Der Artikel schließt: Das Wohlwollen des Staates für die Landwirtschaft, das wir an sich nicht bezweifeln, ist seit dem Abgange des Fürsten Bismarck durchaus platonischer Natur. Damit ist ihr aber nicht gedient. Sie würde auf alle freundlichen Worte gern verzichten, wenn nur der Anfang zu einer wirksamen That vorhanden wäre.

Der Kultusminister hat nach dem „Niederschl. Anzeiger“ unlängst bei seiner Durchsicht durch Glogau auf dem Bahnhof einem Schullehrer gegenüber in ganz bestimmter Weise erklärt, das neue Volksschulgesetz werde dem Landtag schon in der nächsten Session vorgelegt werden. Dabei ließ der Minister noch die Bemerkung fallen, daß in dem neuen Entwurf der Kreischulaufsicht eine größere Bedeutung beigelegt wird.

In Sachen der Bochumer Schienen hält nach der „Alln. Volksztg.“ der Bahnmeister Düpmann in Schwerte sein Urtheil entschieden ausdrukt. Von einer Disciplinirung von Amtswegen sei ihm nichts bekannt.

Der „Vorwärts“ füllt beinahe einen Bogen mit Abänderungsanträgen, welche zu dem Entwurf des sozialdemokratischen Parteivorstandes für das neue Programm der Sozialdemokratie eingegangen sind, das auf dem Erfurter Kongress festgestellt werden soll. Die Abänderungsanträge stehen durchaus auf dem prinzipiellen Boden des Entwurfs, so daß die Verschiedenheiten ohne ernsthafte Bedeutung sind.

Herr Nebel hat am Montag Abend in einer Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins des 4. Berliner Reichstagswahlkreises über die europäische Lage und den Sozialismus gesprochen. Herr Nebel schloß seine Ausführungen, der „Post“ zufolge, mit dem Bemerkten, daß um jeden Preis der russische Dabbar zu Boden geschmettert werden müsse, koste es, was es wolle. Jeder habe dahin zu wirken, daß der Sieg sich an die deutschen Fahnen hefte, daß Rußland in seiner heutigen Gestalt zerstückelt und seine Macht mehr nach Osten geschoben würde. Polen sei als ein politisch und wirtschaftlich mit Deutschland verbundener Staat wiederherzustellen, der sozialdemokratische Gedanke in die Völker, auch das russische, hineinzutragen, Rußland von außen und innen zu revolutioniren, damit endlich die beständige Kriegsgefahr ein Ende nehme.

Zur Steuerfreiheit der Reichsunmittelbarkeit wird offiziell geschrieben: „Es ist Aussicht vorhanden, daß die Verhandlungen der Regierung mit dem Reichsunmittelbaren, bekanntlich bisher von der direkten Steuer befreiten Familien, die auf Grund des neuen Einkommengesetzes seit einiger Zeit im Gange sind, so zettig zum Abschluß gelangen werden, daß ein die Aufhebung des Steuerprivilegiums ausprechendes Gesetz noch rechtzeitig in der nächsten Landtagsession eingebracht werden kann. In diesem Gesetz wird die Entschädigung festgesetzt, welche dem Reichsunmittelbaren für die Aufhebung ihrer bisherigen Steuerfreiheit (nach einer Bestimmung des neuen Einkommensgesetzes) zu leisten ist.“

Ein neues Giasco in der Colonialpolitik wird aus einem Circular bekannt, welches die Neuguinea-Compagnie in Berlin versendet. In dem Circular wird mitgetheilt, daß die Kaiser-Wilhelms-Plantagen nicht weiter geführt werden können, denn der Leiter der Gesellschaft, ein Herr Kindt, habe die Plantagen falsch angelegt und habe außerdem wegen seines Verhaltens gegen die Farbigen entlassen werden müssen.

Die Neuguinea-Compagnie rath deshalb ihren Mitgliebern, ihre Anttheilscheine umzutauschen gegen Anttheile einer neuen in der Bildung begriffenen Nirola-bebat-Compagnie. Die letztere Gesellschaft soll sich hauptsächlich auf die Tabakkultur legen wollen.

Eine derjenigen Vorlagen, deren Erledigung dem im November zusammen tretenden Reichstage noch aus dem vorigen Tagungsabschnitte obliegt, ist die Krankenkassennovelle. Sie hat die erste Lesung im Plenum passiert und ist in einer Kommission eingehend vorberathen worden. Den Hauptgegenstand der Erörterungen wird die Stellung der freien Hilfsklassen bilden, die in der Novelle einer dreifachen Anordnung betrefis An- und Abmeldepflicht, Gewährung von freiem Arzt und freier Arznei sowie Verechnung des Krankengeldes unterworfen werden soll. Ferner dürfte zur Erörterung gelangen die Frage der Nichtunterstützung kontraktbrüchiger Versicherter, der Verstaatlichung der Apotheken u.

Der Landes-Ausschuß der nationalliberalen Partei Baierns hat in seiner Sitzung am 4. d. Mts. in Sachen der Reichs-Militärgerichtsordnung nach eingehender Erörterung einstimmig eine Resolution angenommen, nach welcher es als Pflicht der bairischen Mitglieder der nationalliberalen Partei rechts und links des Rheins erachtet wird, bei der in Aussicht stehenden Reichs-Militärgerichtsordnung für die Deffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens unter Ausschluß des in der gegenwärtigen preussischen Militärgerichtsordnung enthaltenen Bestätigungsrechtes mit Entschiedenheit einzutreten.

Die „A. B. Z.“ meldet: Die Eisenbahndirektion Berlin bestellte sämtliche für die beiden nächsten Etatsjahre nothwendigen Eisenbahnmateriale bei Inlandszwecken zu den in den betreffenden Bedingungen geforderten Preisen.

Der Magistrat in Breslau ist dem Beschluß der Breslauer Stadtverordnetenversammlung beigetreten, beim Reichskanzler die Suspension der Getreidebölle zu beantragen.

Seitens des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ist die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Italien in das öffentliche Schlachthaus zu Wiesbaden widerrüflich gestattet worden.

Die Untersuchung des in Berlin eingeführten frischen Fleisches auf Trichinen steht, nach der „Deutsch. Fleischztg.“, auch für die eingeführten Wildschweine bevor.

Die „Ham. Nachrichten“ warnen vor etwaiger Zulassung der Redemptoristen, die als erster Schritt zur Aufhebung des Jesuitengesetzes zu betrachten sei.

Die Handelskammer in Metz beschloß, dem Fürsten-Statthalter und dem kaiserlichen Ministerium zu Straßburg den Dank des Bezirks für die Aufhebung des Paßzwanges auszusprechen, welche Maßregel nicht verfehlen würde, auf die Lage der Geschäfte und der Industrie der Reichslande den günstigsten Einfluß auszuüben. In den deutschen Grenzorten geht es seit dem 1. Oktober ungemein lebhaft zu. Es scheint fast, als hätten die Leute alle schon hinter den Grenzpfählen auf den Augenblick gewartet, da sie wieder ungehindert ihre „Brüder“ besuchen können, so strömen sie auf einmal über den neugeworfenen Grenzgraben. Auch an unliebamen Vorgängen geht es bereits nicht gefehlt. In dem Grenzort Marfisch gaben nächtliche Marjellaisänger, die von „drüben“ herübergekommen waren, ein Konzert, ohne jedoch bei den „Brüder“ viel Gegenliebe zu finden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die in Triest im Hausflur der bischöflichen Residenz aufgedundene Petarde bestand aus einer kleinen 20 Delagramm Schießpulver enthaltenden und mit Draht umwundenen cylindrischen Blechschachtel mit einer brennenden Lunte. Wie angenommen wird, soll durch die Petardenlegung gegen die Abhaltung von Predigten in slovenischer Sprache in der nahe gelegenen Kirche demonstriert werden. Die Delegationen werden zum 9. November nach Wien einberufen. Die Prager Abendblätter melden, daß der Großindustrielle Baron Leitnerberger die auf die Ergreifung des Holentaler Attentäters ausgelegte Prämie von 10,000 fl. aus eigenen Mitteln um weitere 2000 fl. erhöht habe.

Schweiz. Auf das Gesuch der Regierung des Kantons Tessin hat der Bundesrath bei der Bundesversammlung beantragt, den in der nächsten Zeit vor den Bundesassisen in Luzern zur Verhandlung kommenden Prozeß wegen Wahlbetrügen bei den tessinischen Großrathswahlen im Jahre 1889 durch Ertheilung einer Amnestie zu erledigen.

Frankreich. Der sehr unzuverlässige Pariser Korrespondent der „Times“ will aus sicherer Quelle wissen, obgleich er die Nachricht nicht verbürgen kann, daß die französische Regierung nur den Zusammentritt der Kammer abwartet, um je nach der in derselben herrschenden Stimmung die schon ziemlich vorgeschrittenen Verhandlungen betrefis Rußlands zu beschleunigen und einen schriftlichen Vertrag zu Stande zu bringen. Die französische Presse, welche sich inzwischen durch die heimgekehrten Führer der Pilgerzüge hat beeinflussen lassen, sucht es nunmehr so darzustellen, als ob die Italiener selbst die tumultuarischen Vorgänge im Pantheon zu Rom injeniert hätten. Es

wird auch der Meinung Ausdruck gegeben, daß der Papst sich in Unfreiheit befinde, da der Verkehr der Pilger mit ihm kaum noch möglich sei. Die andauernden antifröhen Demonstrationen in Zaltex sangen allmählich an, das anfänglich besonnene Pariser Publikum nervös zu machen. Man wirft die Frage auf, warum die italienische Regierung diese Kundgebung nicht verbühre.

Rußland. Keinen Champagner wollen nach einer Meldung des „Grafhdanin“ die Offiziere mehrerer Petersburger Garderegimenter bei ihren Festmählern mehr trinken und das hierdurch ersparte Geld den Nothleidenden in den von der Misere betroffenen Gouvernements zuwenden. In der polnischen Ostschaf Zawiercie entstand in Folge der Erhöhung der Brodpreise ein arger Exceß. Die Sicherheitswache war den Zumulnanten gegenüber machtlos; erst als starke Abtheilungen von Kosaken im Orte eintrafen, wurde die Ruhe wieder hergestellt. Der „Standard“ erhält aus Odesja die Nachricht, daß in der Umgebung von Waku Tausende von Bauern Hungers sterben. Aehnliche Berichte liegen aus anderen Distrikten vor.

Italien. In dem Vatikan nahestehenden Kreisen wird berichtet, der päpstliche Sekretär habe an die Nuntien ein vertrauliches Schreiben gerichtet, in welchem der Standpunkt des Papstes zu dem Zwischenfalle im Pantheon präzisirt und alle Umstände auseinandergesetzt würden, die dem Zwischenfalle vorangingen, ihn begleiteten und ihm folgten. Daran sei die Folgerung geknüpft, daß der Papst beschränkt sei in seiner Freiheit, die Pilger zu empfangen. In denselben Kreisen werde bestimmt angenommen, daß die kirchliche Gewalt das Interdikt über das Pantheon nicht ausprechen wird. Die letzten in Rom weilenden französischen Pilger, etwa 800 an der Zahl, sind am Dienstag bei Tagesanbruch mit einem auf dem Bahnhof von Trastevere außerhalb der Stadt bereit gestellten Zuge abgereist. Der Unterstaatssekretär des Ministeriums des Innern Lucca und ein Polizeikommissar wohnten der Abfahrt bei, welche ohne Zwischenfall vor sich ging. Dienstag empfing der Papst die letzten Theilnehmer des französischen Pilgerzuges. Kardinal Langenieux verabschiedete sich von dem Papste namens der Genossen mit einer Ansprache, in welcher er dem Bedauern Ausdruck gab, daß aus nicht weiter zu erörternden Gründen die Pilgerzüge bis auf Weiteres unterbleiben müßten. Der Papst antwortete, daß er auch dieses traurige Zeichen mit Ergebung hinnehme.

Griechenland. Nach einer Meldung der „Ephimeris“ aus Korfu hat die Untersuchung betrefis der dajelbst stattgehabten antijemittischen Unruhen ergeben, daß das Kind, dessen Tod die Unruhen veranlaßt haben sollte, jüdischer Abstammung war und sich bis zu seinem Tode bei jüdischen Verwandten aufhielt.

Türkei. Der österreichische Botschafter, Freiherr v. Calice, überreichte dem Sultan in Privataudienz ein von L'Allemand gemaltes Portrait des Kaisers Franz Josef.

Amerika. Eine Indianer-Nebelet wird aus Mexiko gemeldet. Dort sollen Indianer in einer deutschen Kolonie 200 Frauen und Kinder niedergemetzelt haben.

Afrika. In Abessinien ist es dieser Tage zu einem entscheidenden Treffen zwischen den rivalisirenden Heerführern gekommen. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Massaua haben Ras Mangascha und Ras Alula am 29. vorigen Monats Debes und viele seiner Leute wurden in diesem Treffen getödet. Die Hauptlinge seiner Partei zerstreuten sich. Ein bei der Regierung des Congoftaates eingegangenes Telegramm berichtet, der König von Miti habe sich dem Congoftaate unterworfen; in Katanga seien seitens des Congoftaates Wachtposten errichtet worden. Nach dem, was er über die wilden und landstreicherischen Wahes weiß, glaubt Stanley, daß die Jezemstische Expedition gegen Tagesanbruch mitten im Schlafe von denselben überfällt, umringt und mit Lanzenstichen bezimirt worden ist. Das ist die gewöhnliche Taktik der Wahes. Um jeden Preis muß nach Stanleys Meinung den Karawanen eine Straße zwischen Bagamojo und dem Innern eröffnet, oder auf eine afrikanische Kolonie verzichtet werden.

Kirche und Schule.

Ueber die Besetzung erledigter Kreischulinspektionen hat der Kultusminister an die Provinzial-Regierungen eine allgemeine Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt: „Für die gedellte Entwicklung des Unterrichts- und Erziehungswesens in der Volksschule ist es von größter Bedeutung, daß das verantwortungsvolle Amt des Schulinspektors nur in die Hände von zuverlässigen und im Volksschuldienst als hervorragend tüchtig erprobten Beamten gelegt wird. Diese Voraussetzung wird sich ebensowohl bei seminaristisch, wie bei akademisch gebildeten Schulmännern erfüllen finden; indessen werden die königlichen Regierungen in erster Linie ihr Augenmerk auf die Lehrer an den Lehrerbildungsanstalten, sowie auf die Leiter größerer Volks- und Mittelschulen zu richten haben. Ich erwarte dabei, daß die königlichen Regierungen sich bei den mir zu machenden Vorschlägen für Neubesetzung von Kreischulinspektionen in Zukunft nicht auf eine zu pränsibe Auswahl unter den ein-

gegangenen Bewerbungen für die erledigten Stellen beschränken, sondern ohne Rücksicht auf zu erwartenden Balancen über die für den Schulaufsichtsdienst besonders geeigneten Persönlichkeiten des Bezirkes schon im Voraus gewissenhaft unterrichtet halten werden.“ — Kultusminister Graf Zedlitz hat, nach dem „Berl. Tagebl.“, das auf einjährige Amtsunterbindung lautende Urtheil des Konfistoriums gegen den hochorthodoxen Pastor Paulsen in Kropp aufgehoben.

Hof und Gesellschaft.

* **Braunschweig**, 6. Okt. Nach einem Bulletin aus Gemenz hat die Prinzessin Albrecht eine sehr gute Nacht gehabt. Bei leichtem, seit vorgestern fieberfreiem Verlauf der Krankheit ist das Allgemeinbefinden ganz befriedigend.

— Die Prinzessin Heinrich von Battenberg, jüngste Tochter der Königin von England, ist von einem Knaben entbunden.

— Der „Pol. Korv.“ wird aus Petersburg gemeldet, das russische Kaiserpaar werde seine silberne Hochzeit in Livadia in aller Stille feiern.

Armee und Flotte.

— Prinz Friedrich Leopold ist nach dem „Militärwochenblatt“ vom 1. Oktober ab von der ihm übertragenen Führung des zweiten Bataillons des ersten Garderegiments zu Fuß entbunden worden und gleichzeitig zur Dienstleistung bei dem Stabe des Regiments Garde du Corps kommandirt worden.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 6. Okt. Unser früherer Oberbürgermeister und jetzige Ehrenbürger, Herr v. Winter, hat sich mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand nunmehr entschlossen, seinen dauernden Wohnsitz von Danzig nach seinem Gute Gelesin im Kulmer Kreise zu verlegen. Der sommerliche Aufenthalt dortselbst ist dem Befinden des Herrn v. Winter so zuwieweilig gewesen und hat seinen Kräftezustand so wesentlich gehoben, daß ärztlicherseits das Verbleiben in ländlicher Zurückgezogenheit dringend empfohlen wurde. Das hiesige Wohnhaus des Herrn v. Winter in der Bergergasse, welches derselbe bei seinem Amtsantritt in Danzig kauft erwarb, ist nach der „D. Z.“ dieser Tage durch Verkauf in anderen Besitz übergegangen. — Für die historischen Wandgemälde, welche Dank der Munitienz der Herren Grotzerbrüder Funde demnachst den Stadterordneten-Saal im Rathhause schmücken sollen, sind nunmehr spezielle Voranschläge entworfen und von der seitens des Magistrats und der Stadterordneten-Versammlung eingesetzten Commission angenommen worden. Hiernach sollen die Bilder folgendes darstellen: 1. Der Hochmeister Rudolf König von Balgau legt 1343 den ersten Stein zur Stadtmauer der Neustadt. 2. Der Bürgermeister Eberhard Ferber II. kehrt 1515 von einem Malenritt in die Stadt und nach Langenmarkt zurück. 3. Die Danziger schlagen 1577 den Angriff des Holenkönigs Stephan Bathory auf Weichselmünde ab. 4. Danziger Kaufleute landen 1601 in Venedig, dem Rathe dieser Stadt ein Bild von Danzig überbringen. 5. Die französischen Truppen des General Mapp strecken am 2. Januar 1814 vor den einziehenden Verbündeten die Waffen. Was das sechste Bild: „Danzig im neuen Reich“ anbelangt, so ist die nähere Bezeichnung des Gegenstandes noch vorbehalten worden. — Der hiesige Kaufmann G., welcher seit April d. J. Vertreter der Firma B. und S. in Hamburg am hiesigen Orte ist, steht im Verdacht, während dieser Zeit der Firma 600 M. unterschlagen zu haben. G. wurde gestern verhaftet.

* **Neumark**, 5. Okt. Ein sonderbares Plakat, welches in der Nacht von Freitag zu Sonnabend am Marktplatz angeklebt worden war, erregte die Aufmerksamkeit und das Aergerniß unserer Bewohner. Auf demselben waren in Randschrift und mit Abbildungen die neuesten Ereignisse, als da sind: Entlohnungen, Verlobungen u. bezeichnet. Ein Rentier, ein wohlthätiger Herr, der in der ganzen Stadt in hoher Achtung steht, wurde ebenfalls dem Spotte der Jugend preisgegeben. Hoffentlich wird es der

Polizei gelingen, etwas Licht in die Sache zu bringen, damit solche Jünglinge nicht wieder vorkommen. — **Bohnack**, 5. Okt. Gestern Nachmittag verlor der Gastwirth Götz hier selbst ein ziemlich werthvolles Pferd, welches über einen Eisenbrautbaum springen wollte und dabei beide Hinterbeine brach, so daß es todgestochen werden mußte.

(?) **Grißburg**, 6. Okt. Der Bau der Eisenbahn bei Grißburg schreitet mächtig fort. Nachdem die Chaußee nach Altstadt durchstochen und überbrückt ist, fahren die Lokomotive bereits unter der Chaußee durch, und ist so die Verbindung zwischen beiden Seiten hergestellt. Ein gleicher Durchstich wird nun auch noch an der nach Nikolaiken führenden Chaußee vorgenommen werden. Einen imposanten Eindruck gewährt es, die zur Erhebung errichteten Anlagen zu besuchen. So ist bei Adamsdorf auf einer Strecke von fast ein halb Kilometer ein 20 Meter hohes Gerüst gebaut, auf welchem hoch in der Luft die mit Erde beladenen Locomotiven fortbewegt werden, und welche von der Höhe herab die Erde in das Thal kippen. Auch wird bereits an der Brücke über den Sorgefluß bei Gr. Stanan gearbeitet. Nach der Angabe der Unternehmer ist dieses die höchste und längste Brücke, welche je über solche kleine Flüsse gebaut sind, natürlich wird auch hier ein Theil des Sogerthals überbrückt, um dem mächtigen Frühjahrs-hochwasser freien Durchschuß zu gewähren. — Seitens des Kreises sind zu Mitgliedern der Einkommensteuer-Voranlagen-Kommission gewählt worden: Rittergutsbesitzer von Kries-Tranwitz, Bürgermeister Hagen-Stuhm, Rittergutsbesitzer Wänter-Miethen, Kaufmann Balzeret in Christburg, Rittergutsbesitzer Rotteden-Altmark und Rittergutsbesitzer von Donimitski-Gütersee; als Stellvertreter sind gewählt: Besitzer Wiber-Conradswalde, Besitzer Zimmermann-Barlewitz und Rittergutsbesitzer Neißke-Gußen. — Der Junge Tornau, 17 Jahre alt, welcher täglich die Milchkannen von Krusen hierher fährt, nahm vor einigen Tagen ein Schußwund von 13 Jahren, welches ebenfalls nach Krusen ging, auf die Milchkanne mit und beging hier an dem Kinde ein Sittlichkeitsverbrechen. Der Junge ist dem hiesigen Gerichtsgefängniß überliefert worden.

* **Graudenz**, 5. Okt. Der „Gef.“ schreibt: Aus unserem Bezirke wird uns mitgeteilt: Montag Nachmittag wurde auf der Bahnstation Lindenau ein dem Gutsherrn von Odenburg aus Vbl. Dombrowken gehöriges Kutschenverwerk, welches kurz vor dem nahenden 4 Uhr-Zug den Schienenstrang passiren wollte, von demselben überfahren. Zwei Pferde wurden getödtet, der das Fuhrwerk lenkende Knecht durch den Rufenwagen schwer verletzt, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Der Zug selbst konnte die Fahrt gleich weiter fortsetzen.

* **Aus dem Kreise Kulm**, 5. Okt. Gegenwärtig werden auf der Weichsel Vernehmungszettelungen vorgenommen. Zwei den mit den Arbeiten betrauten Beamten als Wohnräume dienende Hütten, welche von dem Regierungsdampfer geschleppt werden, liegen zur Zeit an dem Ufer der Ueberfähre vor Anker. — Auf der Eisenbahn Thorn-Graudenz hat sich während der Rübenampagne ein ganz enormer Verkehr entwickelt. Von Bahnhof Kornatowo werden täglich oft fünfzig Züge abgefahren.

— **Schönau**, 5. Okt. Gestern Abend 8 1/2 Uhr versammelten sich ca. 20 Herren, um hierorts einen katholischen Volksverein zu gründen, in dem in deutscher Sprache verhandelt werden wird. Nachdem die entworfenen Statuten zur Vorlesung und Annahme gelangt waren, schritt die Versammlung zur Wahl des Vorstandes, wobei durch Acclamation gewählt wurden: Herr Pfarrer Reiske zum Vorsitzenden, Herr Rechtsanwalt Rost zum stellvertretenden Vorsitzenden, Herr Gerichtssekretär v. Kurzenfönski zum Protokollführer, Herr Steuerbeamter Kuhn zum Kassensührer, Herr Buchdruckereibesitzer Kaschubowski zum Bibliothekar und die Herren Kaufmann Obandt und L. Besendowski zu Beisitzern resp. Festordnern. Bekanntlich besteht hier schon seit längerer Zeit ein derartiger Verein, in dem die Verhandlungen in polnischer Sprache geführt werden. Diese Vereine haben

hauptsächlich den Zweck, durch Belehrung auf dem Boden der Religion einen gemeinsamen Damm gegen die sozialdemokratischen Lehren zu bilden; jede Politik ist ausgeschlossen. 37 Personen haben den Beitritt erklärt.

(X) **Sammerstein**, 4. Okt. Gestern früh wurde das Beschwinden eines der hiesigsten auf 10 Wochen zur Fußartillerie eingezogenen Griaferbisten bemerkt und sofort nach dessen Verbleib geforscht. Alles Suchen blieb jedoch erfolglos. Unterdessen irrte der verlorene Jünger des Mars in Drillschade und Tuchhöfe im Walde umher und trug sich mit schaurigen Selbstmordgedanken. Mit einem Rasirmesser wollte er seinem jungen Leben ein Ende machen. Von einem alten Förster in seinem Entschluß wankend gemacht, fing ihm wieder an, sein hoffnungsreiches Leben lieb zu werden. Er begab sich daher in die eine Meile entfernte Ortschaft Trabehn und meldete sich bei dem dortigen Gemeindevorsteher mit dem Wunsche, zu seinem Truppentheil zurückzutransportirt zu werden. Er sagte, er sei ein Schuchmacher aus Schlaue und mache die erste Lebung mit, könne jedoch die Strapazen nicht länger ertragen, da er krank sei. Er finde jedoch kein Gehör, und der Arzt habe ihn bei der Unterjuchung für gesund erklärt. Das habe ihn zur Verzweiflung getrieben. Unterwegs sei ihm aber eingefallen, daß es doch besser sei, auf ein paar Tage ins Loch zu wandern, als in den Tod zu gehen. Endlich habe ihn gegen Mittag der Hunger in das Dorf getrieben. Er wolle sich jetzt nur stärken und anrufen und dann nach S. gebracht werden. Zwei junge Leute geleiteten ihn am späten Abend zu Hauptwache, wo sein Erscheinen große Heiterkeit erregte, was jedoch seine frohe Laune nicht trübte, denn er that das Beste, was er thun konnte: Er lachte ganz unbefangenen mit.

* **Thorn**, 5. Okt. In unserem städtischen Schlachthause ist nunmehr eine „Freibank“ eingerichtet worden, in welcher Nachmittags minderwerthiges Fleisch unter amtlicher Controle zu billigeren Preisen verkauft wird. An Gastwirthe, Fleischer, Wurstmacher, überhaupt an Leute, die damit Handel treiben, wird minderwerthiges Fleisch nicht verkauft. — Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich nach der „Th. D. Z.“ heute Vormittag um 1 1/2 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhofe. Mit dem Berliner Zuge traf ein Herr aus England ein, der nach Alexandrowo wollte. Wie die Mitreisenden von ihm erfuhren, soll ihn seine Frau verlassen haben und zeigte er Spuren von Schwermuth. Nachdem er hier dem Zuge entstieg, verlor er zwei Mal vergeblich, vor die Maschine zu kommen, wurde aber jedesmal von den Bahnbeamten daran gehindert; zum dritten Mal führte er in einem unbewachten Augenblick den Versuch nochmals aus, wurde von der Maschine erfaßt und der Körper unterhalb der Brust mittendurchgeschnitten. Man nimmt an, daß die That auf Geistesgestörtheit zurückzuführen ist.

* **Pillau**, 5. Okt. Ein Unglücksfall ereignete sich auf dem heute aus Lett mit Kohlen hier eingekommenen Dampfer „Nevada“. Der Matrose Lippe hatte sich mit einem brennenden Licht dem zur Aufbeahrung der Kohlen dienenden Raum genähert. Hier muß sich eine große Menge Gas entwickelt haben, denn es erfolgte eine starke Explosion. L. erlitt gräßliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen, an einigen Fingern ist ihm das Fleisch bis auf die Knochen abgeschält. Auch ist die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß das Augenlicht verloren geben wird.

* **Pillfallen**, 5. Okt. Mit welcher Frechheit die Wildbühnerei in unseren Forsten betrieben wird, beweist die Thatfache, daß man sich nicht scheut, am hellen lichten Tage dem unsauberen Geschäft nachzugehen. So traf der Forstaufseher W. zu Rudken gestern drei Wilderer in seinem Revier an. Da die auf ihn abgegebenen Schüsse fehlschlügen, gelang es ihm, nachdem seine Kugel einen der Missethäter lebensgefährlich verwundet, dieselben abzufassen.

* **Goldap**. Die Familie des ermordeten Gutsbesizers Reiner hat auf die Ermittlung des Mörders eine Belohnung von 1000 Mark ausgelegt. — Die Reichstagswahl für Friedland-

Rastenburg-Gerdauen ist nach der „Ostpreussischen Zeitung“ auf den 18. November festgelegt und hat der Oberpräsident Graf zu Stolberg sich bereit erklärt, die Kandidatur von Neuem zu übernehmen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

8. Okt.: **Viefach heiter, milde, später veränderlich, auffrischend windig. Stürmisch (S—SW, W.) Strich-Gewitter.**

9. Okt.: **Veränderlich, oft heiter, warm, frisch bis stürmisch (S—SW, W.) Gewitterneigung. Lebhafter Wind, nach Osten gehend.**

(Für diese Arbeit geeignete Artikel und Anfragen sind uns sehr willkommen.)

Elbing, 6. Oktober.

* **Der Kaiser** hat in Folge des Ablebens des Königs von Württemberg seinen Aufenthalt im Jagdschloß Nominen abgebrochen und sich sofort nach Berlin begeben, wo er heute Abend eintreffen wird. Die in der Schorfhaide beabsichtigten Hofjagden sind vorläufig aufgehoben worden. Der kaiserliche Sonderzug passirte heute 7 Uhr 12 Minuten Morgens ohne Aufenthalt den hiesigen Bahnhof. In Marienburg nahm der Kaiser, wie wir hören, einen zweifundigen Aufenthalt, um das Schloß zu besichtigen. Ueber die Abreise des Kaisers aus Ostpreußen sind uns noch folgende Telegramme zugegangen:

Königsberg, 7. Okt. **Der Kaiser verließ gestern Abend 9 Uhr Thierbude.**

Trakehnen, 7. Okt. Bei der gestrigen Abreise des Kaisers, die Abends 1 1/2 Uhr erfolgte, hatte sich eine nach tausend Köpfen zählende Menschenmenge auf dem festlich illuminierten Bahnhofe eingefunden, welche den Kaiser jubelnd begrüßte und bei der Abfahrt die Nationalhymne anstimmte, wofür der Kaiser sichtlich bewegt dankte.

* **Theater.** Dem „Freischütz“ folgte bei der gestrigen Vorstellung des bekannten Dichters R. Kneißel Schwanck „Desdemona's Taschentuch“, der, obwohl er zweier Umstände entbehrt, welche heutzutage unbedingt erforderlich zu sein scheinen, um einem Schwanck zu einem durchschlagenden Erfolge zu verhelfen, nämlich eines Franzosen als Verfasser und einer gehörigen Dosis Feilheit als sogenannte Würge, die Zuschauer in anirmiter Stimmung hielt und sehr beifällig aufgenommen wurde, was dem ohne jede Präntion auftretenden harmlosen Stück ein um so besseres Zeugniß ausstellt, als der Geschnack sich leider den harmlosen Scherzen vielfach abgewendet hat. Wie schon aus dem Titel des Schwancks hervor geht, spielt darin ein Taschentuch eine große Rolle, ähnlich derjenigen des Taschentuchs der Desdemona in Shakespeares „Othello“. Bejagtes Taschentuch wird von einer alten Frau, deren Tochter es zur Reparatur übergeben war, in der Wohnung eines jungen Mannes verloren und von einem Freunde des letzteren dabeisich gefunden, der aus dem Umstande, daß es ein Damentaschentuch ist, gleich auf eine Liebesaffaire Schlüsse zieht und die rechte Geliebte seines Freundes vor diesem vermettlichen Don Juan retten will. Die verfolgte und bedrängte oder verrathene Unschuld zu retten ist überhaupt seine Passion. Sein Rettungswehr hat aber zur Folge, daß in Folge der Wanderungen, die das Taschentuch von einer Hand in die andere macht, nicht nur der Verdacht der Untreue gegen die hübsche und kokette Frau eines Banquiers rege und das Eheglück dieses Ehepaars gefährdet wird, sondern auch ein zweites Ehepaar und ein angeheendes Brautpaar in Disharmonie gerathen, bis endlich die Auflösung, die übliche allgemeine Auslösung und einige Verlobungen erfolgen. Die Befetzung der Rollen war eine befriedigende, so daß die Darstellung im Ganzen einen guten Eindruck machte. Besonders gefiel Fr. W. Reimann als Franziska durch ihr temperamentvolles Spiel, dem sowohl bei den gelegentlichen Zornausbrüchen als bei den Aeußerungen

Kleines Feuilleton.

* **Berlin**, 6. Okt. **Mord oder Selbstmord?** Montag früh um 7 1/2 Uhr wurde die 67 Jahre alte Rentiere Adler in ihrer im zweiten Stockwerk des Hauses Vahomstraße 58 belegenen Wohnung todt aufgefunden. An dem Kopfe der Leiche sind drei Stichwunden sichtbar, während sich am Halse eine Schnittwunde zeigt, welche unbedingt den Tod herbeigeführt hat. Neben der Verstorbenen lag ein mit Blut besudetes Küchenmesser, und in der Wohnung wurden etwa 5000 M. vorgefunden. Die Verletzungen am Halse, die man anfangs bei oberflächlicher Betrachtung für Schnittwunden hielt, haben sich später als Würgefedern herausgestellt. Wie das 17jährige Dienstmädchen Anna M. erzählt, hat ihre Herrin sie Sonntag Nachmittag weggeschickt mit dem Bemerkten, sie möge nur recht lange ausbleiben. Das Mädchen will denn auch erst Montag Morgen zurückgekehrt sein, nachdem es bereits Sonntag Abend vergeblich versucht hätte, wieder in die Wohnung zu kommen. Damit steht allerdings eine andere Angabe des Mädchens in Widerspruch. Hiernach soll ihr die Herrin Sonntag Nachmittag, als sie sie fortschickte, sämtliche Schlüssel mitgegeben haben. Das Dienstmädchen will gehört haben, daß die Herrin Sonntag Vormittag vielfach phantasierte. Sie soll u. A. gesagt haben: „Der liebe Gott wird mich bald holen.“ „Drüben stehen schon welche, die mich holen“ und dergl. mehr. Ein Raubmord ist vollständig ausgeschlossen. Alle Gold- und Schmuckgegenstände wurden bei der Leiche gefunden, auch am Gelde fehlte nichts. Die Spinde u. waren sämmtlich ordnungsmäßig verschlossen. — Das Dienstmädchen Madus hat schließlich nach eingehender Vernehmung Dienstag Nachmittag gestanden, daß Fräulein Adler ermordet zu haben, und zwar handelt es sich wider alles Erwarten um einen Raubmord, denn es wurden in der Tourneüre der Madus 500 M. gefunden, welche die Mörderin aus der Geldbörse der Verstorbenen entwendet hatte. Von dem Gelde in dem Schreibpult hatte die Madus keine Kenntniß. Die verbrecherische That ist gegen 3 Uhr 30 Minuten am Sonntag Nachmittag verübt worden, nachdem die Madus vorher einen Versuch gemacht hatte, Fr. Adler durch Oeum zu vergiften; dieser Versuch schlug fehl, darauf ergriff das Mädchen zum Messer und begab sich nach vollbrachter That zu einem verabredeten Tanzvergnügen, auf dem sie bis nach 12 Uhr verblieb. Der Verdacht ist auf die Madus dadurch gelenkt worden, daß sie schon früher einmal ihrer Herrin 300 M. aus dem Schreibpult gestohlen hat. Sie wurde dabei erwischt, doch verziegte ihr Fr. Adler. Die Madus ist auch geständig, daß Tranchirmesser, mit dem sie die That vollbracht hat,

in ihren Kleidern versteckt zu haben, als sie sich zu Fr. Adler nach deren Zimmer in dem Augenblick begab, wo sich die Dame zu einem Spaziergang rüfete. Die Motive zu der That sind noch nicht völlig aufgeklärt.

* **Zum 18. Oktober**, dem Geburtsstage des Kaisers Friedrich, soll der vom Professor Wegas mobilirte und von Bonelli in Carrara in Marmor ausgeführte Sarkophag seines Grabmals in dem Mausoleum bei der Friedenskirche in Potsdam seine Aufstellung finden.

* Laut amtlichem Ausweis verkehrten in Trier in der Zeit der Ausstellung des heiligen Rockes auf den einlaufenden Bahnen 1,100,000 Personen mehr als in der entsprechenden Periode des vorigen Jahres.

* **Oberhausen**, 3. Okt. Eine Tigerjagd hat gestern Abend die Bewohner der hiesigen Gegend in eine nicht geringe Aufregung versetzt. Aus der Weidauer'scher Menagerie ist gestern Abend gegen 8 Uhr der prächtige Königstiger entflohen. Es war dem gefährlichen Thiere gelungen, aus seinem Käfig zu entweichen. Zur Verfolgung des Tigers, der seinen Weg in der Richtung nach Vorbeck nahm, wurden sofort die Polizei- und Feuerwehrmannschaften, denen sich mehrere Leute anschlossen, aufgeboten. Denselben gelang es, das Thier, welches unterwegs drei Hunde und ein Schwein erwürgt hatte, in der Nähe von Vorbeck aufzufinden und durch einen Schuß zu tödten. Leider wurde dabei der Gendarm Kalla von dem Tiger angefallen und durch einen Biß in den Oberschenkel so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein Feuerwehmann wurde durch den Schuß eines unvorsichtigen Schützen schwer verwundet.

* **Soldatliche Kaltblütigkeit.** Anläßlich des kürzlich stattgehabten Regimentsjubiläums hat der Batterieführer im Schleswighen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 9, Hauptmann Sprotte, eine amtliche Geschichte des Regiments veröffentlicht, der wir einige Züge über die bewundernswürdigen Kaltblütigkeit unserer Soldaten im heftigsten Kugelregen entnehmen: Am 18. August 1870 war bei der 3. leichten Batterie während des Ausproßens der Vorderreiter vom 5. Geschütz vom Pferde geschossen worden. Beherzt rief der Stangenreiter, Kanonier Wrecht, dem Mittelreiter zu: „Johann, nu setz Di man up dat Vorderwied, u denn wöln wi mal mit de Krüzlin (Kreuzleine) führen.“ Als aber beim Einschnallen der Kreuzleine die beiden Vorderpferde auch todt zu Boden gestreckt wurden, beruhigte er den bestürzten Mittelreiter: „Na, Johann, legg se man wedder weg, de Herren Franzmänner wöln nich, dat wi mit de Lin (Leine) führen.“ — In der ersten leichten Batterie wurden dem Stangenreiter vom 3. Geschütz, Kanonier Hans Hinrich

Schröder aus Neuhörsfeld, Kreis Oldesloe, nach einander 12 Pferde vor seiner Proze erschossen. Immer wieder holte er von der ersten Staffel neue Pferde heran, fing umherlaufende ein und schürzte sie an. Endlich war die Quelle erschöpft, und Pferde waren nicht mehr zu bekommen, unbeschäftigt aber wollte der befohrene und mutige Holfenjohn nicht bleiben; mit den Worten: „Na, dor will ik mal sehn, ob ik bi de Kanon nich en beter Geschnack maken kann,“ trat er an die Lafette und bediente das Geschütz mit unerschütterlicher Ausdauer. Nach Anruf der Munitionspolonee holte er sich sofort zwei Pferde, spannte sie vor seine Proze und fuhr nach beendigtem Kampfe sein Geschütz nach dem Wivakplak.

* **Weik**, 5. Okt. Im Anschluß an die gestrige Enthüllungsfest fand heute eine Festtafel statt, bei welcher der russische Botschaftsrath Fürst Kantakuzenos als Vertreter der russischen Regierung einen Toast auf den Kaiser Franz Joseph ausbrachte, wobei die Kapelle die hiesige russische Nationalhymne spielte. Der Abt des Stifts Weik erwiderte unter den Klängen der russischen Nationalhymne mit einem Toast auf den Kaiser Alexander.

* **Briefell**, 6. Okt. Gestern wurde die Mutter Boulangers von dessen Tode verständigt; man machte der alten Dame die Mittheilung, ihr Sohn sei auf der Jagd erschossen worden. Frau Boulangere versiel sofort in vollständige Apathie.

* **Düsseldorf**, 3. Okt. Ein vor einiger Zeit verstorbener Mitbürger unserer Stadt, Herr Ader, hat der Stadt Düsseldorf mehr als eine Million Mark mit der Bestimmung vermacht, daß dieselbe zur Verbesserung des Looses der arbeitenden Klassen Verwendung finden soll. Die hochherzige Stiftung hat vor kurzem die landesherliche Genehmigung gefunden. Gegenwärtig ist die städtische Vertretung damit beschäftigt, die Statuten zu derselben auszuarbeiten. Nach der Absicht des Stifters sollen von dem Kapital Arbeiterhäuser gebaut werden, in welchen würdige Familien von Fabrikarbeitern gegen geringen Miethspreis angemessene Wohnungen finden sollen. Man denkt, wie man hört, an der Peripherie unserer Stadt kleinere Häuser zu erbauen und den Miethern dertart günstige Bedingungen zu gewähren, daß sie im Laufe der Zeit die Häuser selbst erwerben können.

* **Krafau**, 6. Okt. In Folge unrichtiger Weichenstellung stießen auf der Station Tuchow bei Tarnow zwei Personenzüge zusammen. Zwei Waggons sind entgleist, vier Personen wurden verwundet.

* **Alcona**, 6. Okt. Ein aus Castellmare kommender Bahnzug fuhr in die hiesige Station mit derartigem Geschwindigkeit ein, daß er mit einem Rangirzug zusammenstieß. Der Letztere wurde vollständig zertrümmert, mehrere Bahnbedienstete wurden schwer verletzt.

* **Der bekannte Kollimensch Hermann** Zeitung kam Anfang voriger Woche in eine Kiste verpackt in Amsterdam an. Da der Adressat sich nicht beehrte, die Kiste, in der die Eisenbahnverwaltung „Muster ohne Werth“ vermutete, abzuholen, so blieb sie eine ganze Nacht stehen und erst im Laufe des anderen Tages entdeckten ein paar Eisenbahnbedienstete die sonderbare Fracht. Aber in dem Lande von Hugo Grotius, der sich bekanntlich ebenfalls, um aus dem Gefängniß zu entfliehen, in eine Kiste hatte packen lassen, schien man durchaus kein Verständniß für eine solche künstlerische Leistung zu haben, der sog. Zeitung wurde zunächst der Polizei übergeben, und da er vollständig mittellos war, so daß er nicht einmal den Betrag des von ihm unterschlagenen Personentaxs — er kam von Paris — bezahlen konnte und sich überdies herausstellte, daß er gar nicht Zeitung hieß, sondern einen falschen Namen angegeben hatte, so machte man kurzen Prozeß und der Kollimann wurde über die Grenze gesetzt. Dieses Mal fuhr er in einem Eisenbahnwagen dritter Klasse. Aber am Mittwoch hat er sich in Amsterdam bereits wieder eingestellt, nunmehr aber mit alledem versehen und ausgestattet, was ihm die Polizei vom Leibe halten kann. Er will sich hier in einem Eingetangel sehen und bewundern lassen und man darf überzeugt sein, daß er sein Publikum finden wird.

* **Auf Grund langjähriger Beobachtungen** tritt der Engländer Dr. Douglas Galton mit der Behauptung auf, daß die Fingerippen des Menschen ein vorzügliches Merkmal zur Identifizierung seien, das sich während der ganzen Lebenszeit nicht verändere. Nimmt man, so behauptet Galton, von einer Fingerippe einer Person zu einer gegebenen Zeit einen Abdruck und nach Verlauf einer beliebigen Reihe von Jahren einen erneuten Abdruck, so wird man finden, daß die Verzweigungen der Linien, welche die Haut der Fingerippen aufweisen, in beiden Fällen bis in die kleinsten Details dieselben Eigenthümlichkeiten zeigen und auf diese Weise ein unfehlbares Identifizierungsmittel darstellen, das eventuell auch für die Erutrung von Verbrechern von Werth werden könnte.

* **Salz**, 5. Okt. Der Großgrundbesitzer Dr. phil. Hochheim aus Schaffstedt ist nach einer vierstündigen Verhandlung von der hiesigen Strafkammer, weil er 1890 fortgesetzt Milch von der Maul- und Klauenpeuche erkrankten Kühen in den Verkehr gebracht hatte, zu 1000 M. Geldstrafe, eventuell drei Monaten Gefängnißstrafe, sowie, weil er jene Krankheit, die über drei Wochen ziemlich bösartig in seinem Viehbestande geherrsch hatte, nicht angezeigt, zu 100 Mark Geld- eventuell 30 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Die Wissenschaft wurde verneint.

Oktbr. 120Pfd. zum Transit 191, — *M.* per April-Mai zum Transit 120Pfd. 187, — *M.*

Gerste: große loco inl. 155 *M.*
Rüben: per 1000 Kilogramm *M.*
Haffer: loco inl. 143 *M.*
Erbsen: loco inl. — *M.*

Table with 4 columns: Location, Date, Time, and Price/Rate. Includes entries like 'Berlin, 7. Oktober, 2 Uhr 40 Min. Nachm.', 'Kurs von 6.10, 7.10', '8 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe', etc.

Table titled 'Produkten-Börse'. Columns: Product, Quantity, Price. Includes entries like 'Kurs von 6.10, 7.10', 'Weizen Oktober', 'Koggen gestiegen', etc.

Table titled 'Königsberger Pro ductenbörse'. Columns: Product, Price, Trend. Includes entries like 'Weizen, hochb., 125 Pfd.', 'Koggen, 120 Pfd.', 'Gerste, 107-8 Pfd.', etc.

Spiritusmarkt.
Danzig, 6. Oktober. Spiritus pro 10000 l loco kontingentirt 71,50 Br., — *Ob.*, pro Oktober kontingentirt — *Br.*, 64, — *Ob.*, pro November-Mai kontingentirt — *Br.*, 65, — *Ob.*, loco nicht kontingentirt 50, — *Br.*, — *Ob.*, pro Oktober nicht kontingentirt — *Br.*, 45, — *Ob.*, pro November-Mai nicht kontingentirt — *Br.*, 46, — *Ob.*

Zuckerbericht.
Magdeburg, 6. Oktober. Kornzucker erkl. von 92 pCt. Rendement 17,65, Kornzucker erkl. 88 pCt. Rendement 16,90, Kornzucker erkl. 75 pCt. Rendement 14,60. Fest. — Gemahlene Raffinade mit Faß 27,75. Meis I mit Faß 26,25. Fest.

Meteorologische Beobachtungen
vom 6. Oktober, Morgens 8 Uhr.

Table with 5 columns: Stationen, Barom. mm, Wind, Wetter, Temper. Celsius. Lists weather data for Copenhagen, Stockholm, Saparanda, Petersburg, Moskau, Split, Hamburg, Schweinebunde, Seinfahrwaß, Memel, Paris, Karlsruhe, München, Berlin, Wien, Breslau, Nizza, Triest.

Uebersicht der Witterung.
Bei schwacher, meist südlicher bis östlicher Luftströmung und durchschnittlich ohne wesentliche Wärmeänderung ist das Wetter in Deutschland vorwiegend heiter und trocken, ohne meßbare Niederschläge.
Deutsche Seewarte.

Elbinger Schiffsnachrichten.
Eingegangen: Segler „Emilie“, Capt. Kummert, mit Kalksteinen von Rimhamm.
Ausgegangen: Dampfer „Nordstern“, Capt. Wulff, mit Städtgut nach Königsberg und Stettin.

Seiden-Bengaline (schwarze, weiße und farbbige) **Mt. 1,85 bis 11,65** — glatt, gestreift und gemustert — (ca. 32 versch. Qual.) versendet roben- und stückweise porto und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hofliefer.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppelttes Briefporto nach der Schweiz.

Elbinger Landes-Amt.
Vom 7. Oktober 1891.

Geburten: Weichensteller Wilhelm Josephine 1 *L.* — Tischler Wilhelm Radei 1 *S.* — Schneider Friedrich Staffensky Zw. 2 *S.* — Maler Rob. George 1 *S.* — Leinwandhändler Alois Hirml aus Pittarn in Oesterreich-Schlesien 1 *L.* — Fabricarb. August Siegmund 1 *S.* — Eisenbahn-Bureau-Diätar Eugen Schäffer 1 *S.* — Schloffer Josef Peters 1 *L.* — Arbeiter Gottfr. Andt 1 *S.*

Aufgebote: Musiklehrer Conrad Mähfse-Danzig mit Martha Schulz-Elb. — Ziegler Wilhelm Schröter-Candiner mit Rosa Abraham-Tolkemit.
Sterbefälle: Schuhmacher Julius Satzrena L. 14 *L.*

Wir erlauben uns, zu der morgen, **Donnerstag, den 8. October cr., Abends 8 Uhr, im Gebäude des Realgymnasiums stattfindenden**

Gröffnung der Handelsschule
unser geehrten Mitglieder und die Herren Chefz der angemeldeten Schüler ganz ergebenst einzuladen.
Elbing, den 7. October 1891.
Der Vorstand.

Die Strafkammer in Halle verurtheilte den Pastor Hanje aus Noisch bei Bitterfeld wegen Beleidigung des Rittersgutbesizers Wütcher daselbst zu 100 Mark. Die Beleidigung wurde gefunden in dem Ausdruck „plebejische Existenz“.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Leipzig der Ritter Schreiter von Schwarzenfels aus Böhmen zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Arbeiterbewegung.

*** London.** Die auf den Quais von Wapping Streifenden verhindern jede Arbeit, gleichwohl erklären die Arbeitgeber, daß sie nicht nachgeben werden. Als Grund der zwischen den jetzt Streikenden und den Arbeitgebern bestehenden Differenz wird angegeben, daß die Arbeitgeber ein permanentes Arbeiterpersonal für einen Lohn von 30 Shilling per Woche und pro Mann haben wollen, anstatt eines tageweise engagirten Personals, dessen Wochenlohn 31 1/2 Shilling betragen würde.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

*** Der Ausstellungs-Lotterie der internationalen Kunstausstellung hat die Kaiserin Friedrich zwei von ihr mit Bleistift gezeichnete Damenbildnisse in vollstehendem Goldrahmen gestiftet. Die beiden scharf charakterisirten Bildnisse tragen die Unterschrift der hohen Künstlerin.**

*** Zu der bevorstehenden Birchow-Fest werden aus Wien in Berlin erwartet die Professoren Billroth und Stricker, welche dem Jubilar ein Ehrenschon im Namen der Wiener medizinischen Fakultät überreichen. Auch die Petersburger Gesellschaft der Freunde der Naturkunde, Anthropologie und Ethnographie hat beschloßen, dem Prof. Birchow in Berlin anlässlich seines 70. Geburtstages eine goldene Medaille zu übermitteln.**

*** Die Mutter Rubinstein's ist in Odessa im Alter von 84 Jahren verstorben.**

SS Jm Mand' ver. Wenn der Wind über die Stoppel der Felder fährt, dann beginnt der Krieg im Frieden. Der Nichtmilitär verfolgt mit reger Aufmerksamkeit die Operationen der Armeen und sein Interesse wendet sich allen Erscheinungen auf diesem Gebiete zu. Aus diesem Grunde wird auch das neueste Heft „Zur Guten Stunde“ (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.) der Beachtung aller militärisch gesinnten Kreise sicher sein, denn es enthält eine Anzahl ganz reizender Farbenskizzen aus dem Manöverleben. Da sehen wir die Vorposten, die abgeschlagene Attacke, das Unglück des Marketerwagens, die kleinen Manöverleben und -Freuden, von zwei Meistern militärischer Darstellung wie Köchling und Knöbel gezeichnet. Die mit dem ersten Hefte des neuen Jahrgangs von „Zur Guten Stunde“ eingeschlagene Richtung, dem Aquarellfarbendruck Eingang in die illustrierten Journale zu verschaffen, wird nicht nur in diesen Militärbildern, sondern auch in der Fortsetzung der Schilderung der Leipziger Messe besorgt. Der Inhalt des Heftes ist ein außerordentlich reich; von den Artikeln erwähnen wir die Hotelküche von Paul Dobert, den Manöverartikel von M. v. Trüschler, die Corfu-Schilderung von B. Raben u. Im Romanmanhalt feststehend namentlich „Empor“, der neueste Roman von Ida Boy-Ed, und der Roman „Nobeldiäten“ von R. Ortman. Die Kunstbeilagen sind ganz vorzüglich und zahlreich. Wir können unseren Lesern ein Abonnement auf diese äußerst gediegene und reichhaltige Zeitschrift nur auf das Warmste empfehlen.

*** Die Mutter Rubinstein's ist in Odessa im Alter von 84 Jahren verstorben.**

*** Der Herrmannen der langen Herbittage haben in der Natur mehrfache Wunder gezeitigt, indem uns ein kleiner Strauß reiser Erdbeeren überhandt wurde.**
*** Gas.** Mit dem Herannahen der langen Abende wird das Lichtbedürfnis ein größeres und es ist jetzt an der Zeit, daß der Gasconsument die ganze Gasversorgung einer vollstündigen und gründlichen Revision unterzieht, um Gasverschwendung vorzubeugen und genügende Beleuchtung zu haben. Sehr häufig kommt es vor, daß der Gasconsument den abgeforderten Betrag über verbrauchtes Gas sehr hoch findet und kaum glauben will, daß er so viel verbraucht haben soll. In erster Linie wird dann dem Gasmeßer Schuld gegeben, derselbe zeigt unrichtig an, oder man äußert die Ansicht, der Druck sei zu groß. Welches ist aber unrichtig, da Fehler in dem Anzeigen der Gasmeßer in den allerersten Fällen vorkommen und stets eher zu Gunsten der Konsumenten. Die Mittel zur Abhilfe sind zunächst: 1. Gute Brenner, welche jedoch stets rein zu halten sind; 2. Anwendung von Brennern mit Regulatoren und dadurch Verringerung des etwa zu starken Gasdrucks; 3. für jeden Argand-Brenner halte man stets einige dazu gehörige Zylinder im Borrath; 4. Glöden, Schalen, Zylinder u. sind stets sauber und klar zu halten, wenn man nicht ganz bedeutende Einbuße an Licht erleben will; 5. Vermeidung von Gasverlust durch ständige Kontrolle; 6. Abschluß des Hauptabhanges außer der Beleuchtungszeit. Welche erhebliche Anzahl von Klagen und Summen durch Anwendung dieser Mittel unter Umständen erspart werden können, dürfte die genaue Befolgung dieser Anweisungen zur Genüge ergeben.

*** [Freisch geschossenes Wild].** welches von Jägern sogleich nach der Jagd mitgenommen wird, ist nach einer Verfüngung der Königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg als Reisegepäck im Sinne des Tarifs nicht anzufehen. Es ist deshalb, falls derartige Sendungen bei der Gepäck-Abfertigungsstelle ausgeliefert werden, stets die volle Gepäckfracht ohne Anrechnung von Freigeicht zu erheben. Dagegen ist es gestattet, einzelne leicht tragbare Stücke Kleinwild in Jagdtaschen u. in die Wagenabtheilung zu nehmen, sofern hierdurch die Mitreisenden nicht belästigt werden und durch unzulässige Verpackung des Wildes oder festes Verbinden der Schutzstellen eine Verschmutzung des Wagens durch ausströmendes Blut verhindert wird.

*** [Unfall].** Der hiesige Gerichtsvollzieher Herr S., der vor einigen Tagen in einem Hause der Niederstraße zu thun hatte, hatte kaum den Hof betreten, als ein großer Hund ihm in's Gesicht sprang und in die Nase biß.

*** [Strafkammer].** Die heutige Strafkammer verurtheilte einen gewissen Groß, welcher einem Mitarbeiter einen Stich durch die linke Wade beibrachte, zu 2 1/2 Jahren Gefängnis.

*** [Aufgegriffenes Pferd].** In der Junkerstraße wurde in der verlosenen Nacht ein herrenloser brauner Wallach aufgefunden. Das Pferd ist vorläufig seitens der Polizeibehörde untergebracht.

*** [Diebstahl].** Heute Vormittag wurde dem Handelmann G. aus der Gr. Rosenstraße auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz einbeutel mit 16 Mark von seiner Verkaufsstelle gestohlen.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 7. Oktober.
Heute befanden sich 7 Angeklagte auf der Anklagebank, von welchen einer geschloßen war. Es waren dieses die Knechte Johann Kamorowski aus Kamten, Gottlieb Schukowski und Wilhelm Marchall aus M. Tschendorf, welche der Nothzucht und unzüchtiger Handlungen beschuldigt sind. Von den Angeklagten sind 2 bereits mit Vorstrafen belegt. Dieselben sind beschuldigt, auf der Chausseestradestraße Christoph-Witkallen am 3. Mai gemeinschaftlich eine Frau überfallen und unzüchtliche Handlungen mit ihr vorgenommen zu haben, auch werden dieselben eines dabei begangenen Diebstahls bezichtigt. Im Interesse der Sittlichkeit wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Aus dem Gerichtsjaal.

*** Berlin, 6. Okt.** Zum Braun'schen Mordprozeß wird noch mitgetheilt, daß der Landgerichtsdirektor Nieck mit der thatsächlich eingereichten Beschwerde der Geschworenen über das Verfahren der Vertheidiger nichts zu thun hat. Am letzten Tage der Verhandlungen hatte übrigens Frau Heinze einen Brief aus Chicago von dem Zust erhalten, auf dessen Vernehmung beide Angeklagte dann so großen Werth legten.

*** Gnesen, 5. Okt.** Der Wirth Przybylski aus Zieliniec bei Weßchen, welcher heute vor dem Schwurgericht angeklagt war, in der Nacht vom 11. zum 12. Juni seine Ehefrau durch Erwürgen ermordet zu haben, ist für schuldig befunden und zum Tode verurtheilt worden. Der Sohn desselben, welcher der Beihilfe zum Morde angeklagt war, ist freigesprochen worden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Königsberg, 7. Oktober. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Liter.
Loco contigentirt. . . 76, — *M.* Geld.
Loco nicht contigentirt . . . 54,75 " "

Danzig, 6. Oktober. Getreidebörse.
Weizen (per 120Pfd. holl.): loco unv., 150 Tonnen. Für hant und hellfarbig inl. 210, — *M.*, hellbunt inl. 220, — *M.*, hochb., und glatt inl. — *M.*, Term. Oktober zum Transit 126Pfd. 177, — *M.*, per April-Mai zum Transit 126Pfd. 184,50 *M.*
Koggen (p. 120Pfd. holl.): loco fest, inl. — *M.*, russisch und polnisch zum Transit — *M.*, per

in Wald und Flur ein reizender Strauß für das Zimmer binden. Da sind zunächst die hübschen Vogelbeeren, die sich auch Kinder zu pflücken pflegen, um sie auf Fäden zu ziehen, um herliche, wenn auch nicht sehr haltbare Korallenketten zu haben. Aber auch vielerlei andere Beeren von verschiedener Art sind an Waldrändern, in Hecken, Feldhölzern und Gebüsch zu finden, daß Wild und Vögel jetzt eine reichbelegte freie Tafel finden. Die wilden Rosenbüsche mit ihren schwarzrothen Früchten, den Hagebutten, der gemeine wilde Schneeball, an dem sich das Laub blutroth gefärbt hat, mit seinen leuchtend rothen Beerenbüscheln, die rothen Früchte der Weißdornsträucher, die rote Kornelrösche und die zinnoberrothen Beeren des Verberisstrauches oder Sauereborns, die Beeren des Bodorns oder Teufelzweins, die beerenartigen Früchte des zwar nicht wild wachsenden aber vielfach angepflanzten Nadelholzes, des Taxus oder Eibenbaumes, alle diese Herbstgaben nehmen sich gar wunderprächtlich aus. Dem verschiedenartigen Roth aller dieser Früchte gesellen sich noch das Blau und Schwarz der Brombeeren hinzu; ferner bietet uns der Hollunder schwarze Beeren, die auch eine prächtige Suppe abgeben. Von prächtigster Wirkung für den Herbststrauß aber ist ein Schwarzholzwurz, der im dichten Nadelgrün neben reifen schwarzblauen Beeren noch grüne siben hat, die erst im zweiten Jahre reifen. Auch weiße Früchte bieten uns die Ziersträucher unserer Anlagen zum Herbststrauß, so der Cornus und der Schneeballstrauch. Alle diese verschiedenartigen Früchte sind gar herrlich im Verein mit dem herblich gefärbten Laube, und wenn wir so glücklich sind, noch einige Blüthen zu finden, etwa die sich Ende September erschießenden Blüthen des Epheus oder die purpurrothe Blume der nickenden Distel, so können wir die herrlichste Herbstpracht in unsere Wohnungen tragen.

*** [Naturwunder].** Die sonnigen und schönen Herbittage haben in der Natur mehrfache Wunder gezeitigt, indem uns ein kleiner Strauß reiser Erdbeeren überhandt wurde.

*** Gas.** Mit dem Herannahen der langen Abende wird das Lichtbedürfnis ein größeres und es ist jetzt an der Zeit, daß der Gasconsument die ganze Gasversorgung einer vollstündigen und gründlichen Revision unterzieht, um Gasverschwendung vorzubeugen und genügende Beleuchtung zu haben. Sehr häufig kommt es vor, daß der Gasconsument den abgeforderten Betrag über verbrauchtes Gas sehr hoch findet und kaum glauben will, daß er so viel verbraucht haben soll. In erster Linie wird dann dem Gasmeßer Schuld gegeben, derselbe zeigt unrichtig an, oder man äußert die Ansicht, der Druck sei zu groß. Welches ist aber unrichtig, da Fehler in dem Anzeigen der Gasmeßer in den allerersten Fällen vorkommen und stets eher zu Gunsten der Konsumenten. Die Mittel zur Abhilfe sind zunächst: 1. Gute Brenner, welche jedoch stets rein zu halten sind; 2. Anwendung von Brennern mit Regulatoren und dadurch Verringerung des etwa zu starken Gasdrucks; 3. für jeden Argand-Brenner halte man stets einige dazu gehörige Zylinder im Borrath; 4. Glöden, Schalen, Zylinder u. sind stets sauber und klar zu halten, wenn man nicht ganz bedeutende Einbuße an Licht erleben will; 5. Vermeidung von Gasverlust durch ständige Kontrolle; 6. Abschluß des Hauptabhanges außer der Beleuchtungszeit. Welche erhebliche Anzahl von Klagen und Summen durch Anwendung dieser Mittel unter Umständen erspart werden können, dürfte die genaue Befolgung dieser Anweisungen zur Genüge ergeben.

*** [Freisch geschossenes Wild].** welches von Jägern sogleich nach der Jagd mitgenommen wird, ist nach einer Verfüngung der Königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg als Reisegepäck im Sinne des Tarifs nicht anzufehen. Es ist deshalb, falls derartige Sendungen bei der Gepäck-Abfertigungsstelle ausgeliefert werden, stets die volle Gepäckfracht ohne Anrechnung von Freigeicht zu erheben. Dagegen ist es gestattet, einzelne leicht tragbare Stücke Kleinwild in Jagdtaschen u. in die Wagenabtheilung zu nehmen, sofern hierdurch die Mitreisenden nicht belästigt werden und durch unzulässige Verpackung des Wildes oder festes Verbinden der Schutzstellen eine Verschmutzung des Wagens durch ausströmendes Blut verhindert wird.

*** [Unfall].** Der hiesige Gerichtsvollzieher Herr S., der vor einigen Tagen in einem Hause der Niederstraße zu thun hatte, hatte kaum den Hof betreten, als ein großer Hund ihm in's Gesicht sprang und in die Nase biß.

*** [Strafkammer].** Die heutige Strafkammer verurtheilte einen gewissen Groß, welcher einem Mitarbeiter einen Stich durch die linke Wade beibrachte, zu 2 1/2 Jahren Gefängnis.

*** [Aufgegriffenes Pferd].** In der Junkerstraße wurde in der verlosenen Nacht ein herrenloser brauner Wallach aufgefunden. Das Pferd ist vorläufig seitens der Polizeibehörde untergebracht.

*** [Diebstahl].** Heute Vormittag wurde dem Handelmann G. aus der Gr. Rosenstraße auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz einbeutel mit 16 Mark von seiner Verkaufsstelle gestohlen.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 7. Oktober.
Heute befanden sich 7 Angeklagte auf der Anklagebank, von welchen einer geschloßen war. Es waren dieses die Knechte Johann Kamorowski aus Kamten, Gottlieb Schukowski und Wilhelm Marchall aus M. Tschendorf, welche der Nothzucht und unzüchtiger Handlungen beschuldigt sind. Von den Angeklagten sind 2 bereits mit Vorstrafen belegt. Dieselben sind beschuldigt, auf der Chausseestradestraße Christoph-Witkallen am 3. Mai gemeinschaftlich eine Frau überfallen und unzüchtliche Handlungen mit ihr vorgenommen zu haben, auch werden dieselben eines dabei begangenen Diebstahls bezichtigt. Im Interesse der Sittlichkeit wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Aus dem Gerichtsjaal.

*** Berlin, 6. Okt.** Zum Braun'schen Mordprozeß wird noch mitgetheilt, daß der Landgerichtsdirektor Nieck mit der thatsächlich eingereichten Beschwerde der Geschworenen über das Verfahren der Vertheidiger nichts zu thun hat. Am letzten Tage der Verhandlungen hatte übrigens Frau Heinze einen Brief aus Chicago von dem Zust erhalten, auf dessen Vernehmung beide Angeklagte dann so großen Werth legten.

*** Gnesen, 5. Okt.** Der Wirth Przybylski aus Zieliniec bei Weßchen, welcher heute vor dem Schwurgericht angeklagt war, in der Nacht vom 11. zum 12. Juni seine Ehefrau durch Erwürgen ermordet zu haben, ist für schuldig befunden und zum Tode verurtheilt worden. Der Sohn desselben, welcher der Beihilfe zum Morde angeklagt war, ist freigesprochen worden.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 7. Oktober.
Heute befanden sich 7 Angeklagte auf der Anklagebank, von welchen einer geschloßen war. Es waren dieses die Knechte Johann Kamorowski aus Kamten, Gottlieb Schukowski und Wilhelm Marchall aus M. Tschendorf, welche der Nothzucht und unzüchtiger Handlungen beschuldigt sind. Von den Angeklagten sind 2 bereits mit Vorstrafen belegt. Dieselben sind beschuldigt, auf der Chausseestradestraße Christoph-Witkallen am 3. Mai gemeinschaftlich eine Frau überfallen und unzüchtliche Handlungen mit ihr vorgenommen zu haben, auch werden dieselben eines dabei begangenen Diebstahls bezichtigt. Im Interesse der Sittlichkeit wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

*** [Unfall].** Der hiesige Gerichtsvollzieher Herr S., der vor einigen Tagen in einem Hause der Niederstraße zu thun hatte, hatte kaum den Hof betreten, als ein großer Hund ihm in's Gesicht sprang und in die Nase biß.

*** [Strafkammer].** Die heutige Strafkammer verurtheilte einen gewissen Groß, welcher einem Mitarbeiter einen Stich durch die linke Wade beibrachte, zu 2 1/2 Jahren Gefängnis.

*** [Aufgegriffenes Pferd].** In der Junkerstraße wurde in der verlosenen Nacht ein herrenloser brauner Wallach aufgefunden. Das Pferd ist vorläufig seitens der Polizeibehörde untergebracht.

*** [Diebstahl].** Heute Vormittag wurde dem Handelmann G. aus der Gr. Rosenstraße auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz einbeutel mit 16 Mark von seiner Verkaufsstelle gestohlen.

*** [Unfall].** Der hiesige Gerichtsvollzieher Herr S., der vor einigen Tagen in einem Hause der Niederstraße zu thun hatte, hatte kaum den Hof betreten, als ein großer Hund ihm in's Gesicht sprang und in die Nase biß.

einer liebevollen Empfindung große Natürlichkeit inne-wohnte. Ihr Partner (Siegund Erben) gab den Architekten Waldorf zwar mit ausgesprochenem fremdem Accent, aber im Spiel durchaus befriedigend, namentlich gelang die Szene, in welcher der Bruch mit Franziska erfolgt. Vortreffliche Vertreter hatte das Ehepaar Zammert in Max Linke und Josefine Paulmann, von denen namentlich die letztere durch natürliches Spiel der von ihr dargestellten Figur eine gewisse Lebenswahrheit zu geben mußte. Herrn Linke's Humor war manchmal noch etwas gekünstelt, meistens aber natürlich und dann von einflußreicher Wirkung. Das Ehepaar Hellenbach hatte in Oskar Brauer und Dore Weinhardt recht gute Vertretung gefunden, desgleichen der eigentliche Anführer alles Unheils, Dagobert Fernau, R. Portal, der nur keine Theorie von der Rettung der Frauen mit wenig überzeugender Wärme vortrug. Die Silderin Weinau spielte Selene Rolf angemessen. Die Darstellerin der Frau Clemens war anfangs unverständlich, sonst aber auch zufriedenstellend. Das Haus spendete den Darstellern wiederholt lebhaften Beifall, mehrfach auch bei offener Szene.

*** [Konzert.]** Unsere Musikfreunde können wir die freundliche Mittheilung machen, daß der hier sehr bekannte und auch beliebte Direktor und Opernsänger G. Blomme mit der ganz vorzüglichen Solozungenlängerin Frau Jenny v. Weber (Großnichte des Componisten Carl Maria v. Weber), die 6 Jahre lang ein Mitglied des Danziger Publicums war, beide jetzt in Dresden wohnhaft, unter Mitwirkung des Pianisten Lazarus aus Berlin am Mittwoch, den 21. Oktober, hier ein Konzert geben werden, auf das wir schon jetzt aufmerksam machen.

*** [Stenographischer Kursus.]** Wegen der Reise des Parlamentsstenographen Herrn Daniel zum internationalen Stenographentag mußte der bereits angekündigte zweite Herrentkursus leider verschoben werden. Die erste Lehrstunde desselben beginnt laut Informat nunmehr definitiv Morgen Abend 8 1/2 Uhr im „Goldenen Löwen“. Wir machen auf diesen Kursus alle Interessenten aufmerksam und betonen, daß er in diesen Parlamentsferien die letzte Gelegenheit bietet, die Stenochygraphie nach dem Unterricht des Herrn Daniel erlernen zu können.

*** [Personalien.]** Der Oberförster Bod zu Wilhelmberg ist auf die Oberförsterstelle zu Heteborn im Regierungsbezirk Magdeburg versetzt, und der Forstassessor Graf v. Brühl zum Oberförster ernannt und demselben die Oberförsterstelle zu Wilhelmberg im Regierungsbezirk Marienwerder übertragen worden. Der Referendar Julius Lippmann aus Danzig ist zum Gerichts-Affessor ernannt worden. Der Vorsitzende des Königl. Eisenbahnbetriebsamts zu Thorn, Regierungs- und Bau Rath Monckener, ist in gleicher Eigenschaft nach Weßbaden versetzt worden. Der Kreis-Thierarzt Dr. Mehendorf zu Königsberg ist zum Departements-Thierarzt ernannt und ihm die bisher von ihm kommissarisch verwaltete Departements-Thierarztstelle bei der Königl. Regierung zu Königsberg definitiv verliehen worden.

*** [Die Ziehung]** der 3. Klasse 185. Königlich preussischer Klassenlotterie findet am 12. Oktober statt.

*** [Neue Zwanzigmärktchen.]** Mit einem Aufgeld von 1-2 Mark das Stück sind seitlich Zwanzigmärktchen, die das Bildniß des Kaisers mit dem Vollbart tragen, gehandelt worden. Die Reichsbank in Bosen gab sie zuerst aus. Allgemein findet man, daß der Kaiser im Vollbart seinem Vater sehr ähnlich sieht; ja Goldstücke mit Kaiser Friedrich's Bildniß sollen fast gar nicht von den neuen Münzen zu unterscheiden sein.

*** [Illustrirter Steckbrief.]** Der neueste „Kladderadatsch“ bringt einen mit Bildnissen versehenen Steckbrief des Untersuchungsrichters bei dem Landgericht Graudenz gegen den Rechtsanwalt Peter Radtke aus Marienwerder und dessen Ehefrau.

*** [Auch eine Brodfrage.]** Die Frage, ob sich der Gastwirth das Brod extra bezahlen lassen soll oder fann, beschäftigte kürzlich den Verein Berliner Gastwirth. Der Inhaber der „Adamißchen Bierhallen“, Herr Theodor Müller, welcher darüber berichtete, konstatierte zunächst, daß diese Frage von der Gastwirthsinnung nicht aufs Tapet gebracht worden sei. Diese Frage sei schon vor Jahren angeregt worden und habe viel Staub aufgewirbelt. 50 Mann von der Gastwirthsinnung seien jüngst in recht leichter Weise darüber hinweggegangen und hätten den Beschluß gefaßt, sich das Brod künftig bezahlen zu lassen. Wohl ihnen, wenn ihr Geschäftsbetrieb dies gestattet. Einige Mann aber sind für solch einen Beschluß bedeutungslos. Da sprechen eben andere Faktoren das entscheidende Wort, das konsumirende Publikum. Ge-wiß wäre die gegenwärtige Zeit, wo der Roggen ca. 100 Mk. mehr kostet als im Vorjahre und der Weizen um 75 Mk. mehr, ganz angezeigt dazu, in dieser Angelegenheit wieder einmal vorzugehen und er müßte eigentlich der erste sein, der dafür eintritt, denn er muß seinen Gästen täglich für 60 Mk., jährlich für 21,900 Mk. Brod gratis vorsetzen. Könnte er sich diese Ausgabe ersparen, so würde dies für ihn ein ganz hübscher Gewinn sein und er brauchte gar nichts anderes mehr. Wenn man müßte doch einmal ein großes, sogen. „Abfütterungs-geschäft“ vom praktischen Standpunkte aus betrachten. In solchen Geschäften ist es unmöglich, den Gast vorher zu fragen, ob er großen Hunger hat oder nicht, es ist auch unmöglich, die Fleischportionen u. so abtheilen zu können, daß Jeder gleichmäßig viel erhält. Vielmehr bekommt gerade derjenige, welcher großen Hunger hat, eine kleinere Portion. Der Gast aber will satt werden und folgedessen muß ihm durch ein mehr oder minder großes Volumen Brod ein Aequivalent geboten werden. Er könne eine Aenderung darin nicht herbeiführen, ohne sein Geschäft zu ruiniren. Das einzige wäre, gegen den Mißbrauch des Brodes vorzugehen, gegen das unnütze Verschneiden desselben, welche Unfälle einen kaum glaublichen Umfang angenommen hat. Er halte es für zweckmäßig, zunächst einen Appell an die Schlichtheit der Gäste zu richten, vielleicht durch einen Vermerk auf der Speisekarte, bei den Jedermann bekannten hohen Brodpreisen von einer unnütigen Vergeudung desselben abzuzehen und Herr nach Bedarf davon Gebrauch zu machen. Auch zur Setzung theilte diese Ansicht, da sich aber auch gegen-theilige Ansichten geltend machten, so beschloß der Tages-Verein, die „Brodfrage“ noch einmal auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung, und zwar als ersten Verathungsgegenstand zu legen.

*** [Ein Herbststrauß.]** Die Natur stirbt ab, auf Feldern und Wiesen und im Walde ist die hunte Fülle wilder Blumen verschwunden. Aber nichtsdestoweniger sieht es noch schön aus draußen. Wer nur Augen hat zu sehen, der sieht noch eine Fülle von Herrlichkeiten. Bäume und Gesträuche haben sich mit glänzenden Früchten geschmückt. Aus beeren-tragenden Zweigen in Verbindung mit dem in üppigen Farben prangenden Laube und Anderem, was der Herbst bringt, läßt sich jetzt auf dem Spaziergange

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 235.

Elbing, den 8. Oktober.

1891.

Von der Hütte zum Schloß.

Preis-Novelle.

Von Ludwig Kuhls.

Nachdruck verboten.

10)

„Nehmen Sie Platz! Fräulein!“ sagte er auf die Kiste deutend, die neben seinem Tische stand, dies sind Vorkerbissen, die ich von der Tafel des Zukullus entwandt, bei dem ich eben zu Gast gefessen. Beliebt ihnen ein Stück einer mit feistem Sklavenfleisch gefütterten Maräne? Oder dies Zetlein aus Sicilien, oder diese Austern von Britanien? Aber was Sie noch nie gegessen haben: Hier eine Nachtigallenzungenwastete! Sie singen ja leiblich, wie ich mich entsinne. Das wird ihre Stimme noch verbessern.“

So plauderte er in jugendlichem Uebermuth zu der Kleinen hinüber, und ihre Gestalt und ihre Gesichtszüge tauchten immer mehr in seinem Gedächtnisse auf, bis er sie leibhaftig zu sehen glaubte. Sie wurde immer häufiger seine Tischgenossin, und er widmete ihr jetzt viel mehr Aufmerksamkeit, als es je in der Wirklichkeit gesehen war.

„Wenn ich was Großes geworden bin, wie sie geschrieben,“ sprach er, „dann werd' ich zu ihr sagen: Hier haben Sie die gewünschte Locke, aber von einem würdigen Haupt. Damals war mein armer Kopf noch zu unbedeutend.“

„Ei, der Tausend!“ rief er. „Dann wird sie ja auch kein Kind mehr sein. Wie sie dann wohl aussehen wird!“

Die Kleine hatte gewiß keine Ahnung davon, daß der, an den sie unablässig dachte, der sie gar nie beachtet hatte, der sie jetzt vierzehn Mal nach der Post hatte umsonst laufen lassen, daß der je ihrer dachte. „Ich war thöricht, daß ich an ihn schrieb!“ rief sie oft. „Er hat früher mich nicht angesehen, und jetzt, da er Student in Berlin ist, wo der Kaiser wohnt und die Kaiserin und die Kronprinzessin Viktoria — wie wird er da auch nur einmal an mich denken!“

So war das Eine lustig und guter Dinge bei Wasser und Brod, das Andere traurig bei Pasteten. Sie schuf ihm die Lustigkeit, er ihr das Leid. — Das Schicksal weiß immer gut auszugleichen.

Der Mann mit der weißen Halsbinde.

Thue nur das Rechte in Deinen Sachen;
Das Andere wird sich von selber machen.
Göthe.

Dieser Mann mit der weißen Halsbinde, und wir können noch hinzusetzen: mit weißen sämischledernen Handschuhen, schwarzem Frack und Cylinderhut, ist an und für sich eine unscheinbare Person, aber doch wichtig, nämlich ebenso wie der Spaten, mit dem man den Schatz gräbt.

Dieser Mann mit der weißen Halsbinde stieg in S. aus dem Postwagen und ging mit seiner Reisetasche nach dem Gasthose und bestellte sich zunächst etwas Warmes.

„Ich werde die Nacht hierbleiben und morgen erst hinaus fahren,“ sagte er zum Wirth; „ich bin zu müde, um etwa heute noch dem Gnädigen meine Reise vorzutragen. Zu morgen können Sie mir mein Gefährt besorgen, oder wenn eine Gelegenheit ist, lassen wir sagen, daß ich abgeholt werde.“

Der Wirth nickte beistimmend; und als eine halbe Stunde nachher der Gast bei seinem Abendbrod saß und mit Behagen seinen Thee schlürfte, näherte sich jener vertraulich und sagte: „Nun, Herr Blaumann, was haben Sie denn eigentlich auf Ihrer Reise ausgerichtet?“

„Still, still!“ tuschte der Gast. „Meine Sendung ist eine geheime. Ich bin sozusagen gewissermaßen ein Diplomat, und ich will Ihnen offen gestehen, für solche diplomatische Sendungen doch schon etwas zu alt, nicht an Geist, aber an Körper. Meine Knochen vertragen das nicht mehr. Es ist kein Spaß, so mir nichts dir nichts nach Heidelberg zu reisen und zurück und dann gleich wieder nach dem andern Ende der Welt.“

„Aber warum müssen Sie denn das immer sein?“ fragte der Wirth. „Es wäre doch mit Briefen abzumachen, und wenn nicht, ein Jüngerer würde ja doch mit Freuden so ein Stück in die Welt reisen.“

„Das ist's eben, was nicht geht,“ sagte der Alte. „Mit Briefen ist nichts auszurichten, sonst hätten wir den Patron schon vor einem Jahr. Und warum kein anderer reist? Ja, du lieber Gott, taucht denn ein Jeder zu solch einer diplomatischen Sendung? Und die Hauptsache ist die: Der Gnädige meint, da ich den

Batron in seiner Jugend gekannt, so würde ich ihn noch erkennen, wenn ich ihn sähe. Ich glaub' das auch, denn ich habe ein scharfes Auge und langes Gedächtniß. Aber wenn ich ihn nur erst zu sehen bekäme!"

"Wie war's denn nun recht in Heidelberg?" fragte der Wirth. "Sie haben mir das noch nicht gründlich erzählt. Sie hatten damals Gile."

"So war es: Als ich einige Tage dagewesen, und alles Menschenmögliche erfragt, erfuhr ich endlich, daß in der Stadt noch eine Unverwandte von dem Mädchen lebe, das dem Herrn den Kopf verrückt hatte. Ich erfragte sie und rüd' ihr zu Leibe — natürlich höchst diplomatisch. Aber Alles, was ich aus ihr heraus kriege, ist: Wenn der Herr sich für die Weiden interessirt, so wird er doch wohl erfahren haben, daß die Weiden ein trauriges Ende genommen."

Das haben wir allerdings erfahren, liebe Frau, sagt' ich. Aber eben so ist seit einiger Zeit ein Gerücht aufgetaucht, daß das nicht wahr gewesen."

So? sagte sie; ist das aufgetaucht? Nun von mir ist das nicht ausgegangen. Dann geht zu dem, der es ausgesprengt hat."

Ich sag' Ihnen, mein lieber Kretschmer, bei einer so eigensinnigen Person muß man grausam politisch sein. Ich merkte ja gleich, daß sie was mußte und dachte das mit einem Goldstück aus ihr herauszubekommen. — Ei da kam ich schön an! Wir gewöhnlichen Leute, sagte sie, verrathen einander nicht, das sei nur bei Vornehmen Mode. Uebrigens, was verfolgen Sie ihn? Daß er als vornehmer Herr auch einmal ehrlich gewesen und einem armen Mädchen Wort gehalten hat? Freilich jeder Andere wäre nur darauf ausgegangen, sie unglücklich zu machen, um sie dann sitzen zu lassen."

Ich stellte mich nun etwas entrüstet und wollte gehen, eröffnete ihr aber eine Perspektive und sagte, ich käme in keiner bösen Absicht, sondern in einer guten; und daß sie nichts sagen wolle, sei gewiß kein Freundschaftsstück."

Endlich wurde sie denn willig und meinte, wenns zum Guten der Weiden wär', wolle sie's sagen. Und nun erzählte sie, daß sie unter dem Siegel der Verschwiegenheit einen Brief aus M. erhalten. Sie hätten sich da trauen lassen und lebten sehr glücklich. Er wolle dem vornehmen Stande ganz entsagen und schlecht und recht sein Brod zu verdienen suchen; und damit ihm keiner von seinen reichen Verwandten nachspüre, hatte er das Gerücht ausgesprengt, als hätten sie beide ein trauriges Ende genommen."

"I was Sie sagen!" rief der aufmerksam zuhörende Wirth. "Also das hat er selbst ausgesprengt?"

"Bah!" sagte der mit der weißen Halsbinde. "So was kriegte der sehr gut fertig. Lassen Sie sich erzählen! Er geht einmal bei uns in

den Marstall und befehlt, ihm die Fuchsstute zu satteln. Der Oberkutscher bittet ihn, doch den Braunen zu nehmen, und läßt durchblicken, daß der Gnädige gewünscht habe, er möchte die Fuchsstute nicht reiten. Ich will aber heute keinen Braunen, sondern eine Fuchsstute reiten, sagt er. Und was thut er? Aus dem Arbeitsstall holt er sich eine lafame Mähre, die nächstens der Schinder bekommen sollte, sattelt sie sich selbst und reitet zum Gelächter der Welt durchs Dorf bis nach dem Pfarrhof, bindet sie draußen an und geht hinein. Es war des Pastors Geburtstag. Beim Abreiten sahen ihm alle Gäste nach mit einem schallenden Gelächter. Er hatte seinen Willen durchgesetzt: er ritt auf der Fuchsstute."

"Wie war es nun weiter mit Heidelberg?" fragte der Wirth.

"Ja leider wußte die Frau auch nicht mehr. Aber ich wußte nun doch, daß er am Leben sei, und hatte doch eine Spur von ihm. Der Gnädige war auch schon sehr froh. Liebster Plaumann, sagte er, Du mußt gleich wieder abreisen. Hier ist Geld. Laß Dir nichts abgehen, verbrachte so viel, als Du willst! Und nolens volens muß ich mich wieder aufsetzen und fahren. Und von der Fahrt kam ich heute zurück."

"Und was hat sie gesuchet?" fragte der Wirth.

"Gar nichts. Man wußte dort fast gar nichts von ihm. Endlich entsann sich Einer, daß das junge Paar daselbst nur einige Wochen sich aufgehalten habe, wahrscheinlich nur so lange, bis der junge Mann sich irgend eine Stelle gesucht. Wohin sie gegangen, das wußte Keiner. Also die Spur ist wieder verloren. Sehen Sie, darum eilt das auch nicht, daß ich heute nach Hause fahre. Das bekommt der Gnädige morgen zeitig genug zu hören."

Der Mann mit der weißen Halsbinde schweig traurig. Er dachte wohl an seinen morgenden Bericht.

Desto lauter parkirte Einer am Hauptstisch.

"Sehen Sie meine Herren, Unserelner kommt weit in der Welt umher und lernt viele Menschen kennen, und lernt auch Menschen behandeln. Es will immer Einer anders behandelt sein, als der Andere."

"Sagen Sie, liebster Kretschmer," wandte er sich an den Wirth, der eben herzutreten war, "ist hier viel Nachwuchs? Werde ich einen guten Curfus zusammen bekommen?"

"Junge Mädchen sind genug," antwortete der Wirth.

"Ja, weiß Gott," antwortete jener. "Mädchen sind viel dichter aufgegangen, als Mannsleute. Wenn man nur so einen hübschen jungen Mann bekommen kann und den oben auf die Abonnements-Liste setzt, das zieht gleich. So zum Exempel bin ich vor etwa einem Jahr zu N. eben dabet, meine Abonnements-Liste auszusprechen, als ein Vater mit seinem Sohn ins

Gastzimmer tritt. Das war ein bildhübscher junger Mann, mit einem Anstand, wie ein Prinz. Ein Hiesiger? fragt' ich den Wirth. Ja, sagt der; er ist eben als Abiturient von der Schule nach Hause gekommen. Ich stelle mich also den Herren als Tanzlehrer vor und frage, ob der junge Herr nicht einen Coursus durchmachen möchte. Vater, sagt dieser, wenn Du nichts dagegen hast: ich hätte wohl Lust. Damit nimmt er mir die Feder aus der Hand und schreibt zu oberst: „Nudolph Bergen, Abiturient.“ Ei, hat das gezogen! sag' ich Ihnen. Aber freilich, ein so bildhübscher und anständiger Mensch ist mir auch nicht leicht vorgekommen, als der junge Bergen.“

Bei diesem Namen erhob sich der Mann mit der weißen Halsbinde von seinem einlamen Tischchen und trat an den Haupttisch, setzte sich neben den Tanzlehrer und ließ eine Flasche Rübdesheimer Berg und zwei Gläser bringen.

„Sie nannten da vorhin den Namen Bergen,“ hub er an, als das Gespräch allgemeiner geworden, „hieß der nicht vielleicht von Bergen?“

„Das weiß ich nicht,“ sagte der Tanzlehrer; „aber es sollt mich nicht wundern, denn Edelmann von Kops bis Fuß ist sowohl der Junge wie der Alte. Sie ähnen sich übrigens sehr; und von der Mutter hab' ich in der großen Tanzstunde gehört, daß der junge Herr leibhaftig so aussehe, wie der Alte vor zwanzig Jahren.“

„Und wo ist der junge Bergen jetzt?“

„Er studirt in Berlin.“

„Und wie heißt die Stadt, wo seine Eltern wohnen?“

Der Tanzlehrer nannte auch diese.

„Ich glaube gehört zu haben,“ fuhr er fort, „daß Bergen dort schon sehr lange wohnt.“

„Wissen Sie nicht, von wo er dort hingekommen ist?“

„Nein, so weit reicht meine Wissenschaft nicht. Sie scheinen großen Antheil an ihm zu nehmen.“

„Ich habe, wenn es derselbe ist, den Alten als jungen Menschen gekannt.“

„Dann erkennen Sie ihn gewiß wieder in dem Sohne: denn wie ich schon sagte: er soll ganz so aussehen, wie der Alte vor zwanzig Jahren.“

„Wieber Kretschmer!“ wandte sich der Mann mit der weißen Halsbinde an den Gastwirth: „Bitte, besorgen Sie mir gleich ein Fuhrwerk! Ich muß noch hinaus. Aber ein bequemes, wie es für meine alten, schon genug gerärderten Knochen paßt.“

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte der Wirth verwundert, der in seiner Geschäftigkeit nichts gehört hatte.

„Das hat zu bedeuten,“ erwiderte der alte Herr leise, „daß ich auf der richtigen Spur zu sein glaube. Ich muß das dem Gnädigen heute noch rapportiren. Und höchst wahrschein-

lich fahr' ich morgen nach Berlin und von da noch weiter.“

„Aber hat das solche Eile?“ fragte der Wirth.

„Ach Sie wissen nicht, wie sich der Herr Baron in Ungeduld verzehrt. Ja es hat große Eile. Aber mir ist wohl, daß ich jetzt doch mit einer Hoffnungspost nach Hause komme. Es ist mir den ganzen Weg immer sehr schwer ums Herz gewesen, vor seiner Gnaden hinzutreten und zu sprechen: Ich habe die Spur verloren.“

(Fortsetzung folgt.)

Anleitung zum Pflücken, Sortiren und Verpacken des Obstes.

Vom Geschäftsführer des Berliner Obstmarktes.

Die Hauptursachen schlechter Obstpreise sind mangelhaftes Pflücken, Sortiren und Verpacken des Obstes. Früchte derselben Sorte, die am Baum dieselbe Güte haben, werden je nach der Behandlung gut bezahlt werden oder oft geradezu unterkäuflich sein. Alle am Obstmarkte betheiligten Verkäufer werden deshalb um die Befolgung der nachfolgenden Rathschläge erlucht.

Pflücken: Durch das Schütteln erhält jede Frucht Druckstellen, welche dieselbe unansehnlich und unappetitlich machen. Tafelobst (z. B. Grabensteiner, Weißer Winter-Cabill, Wintergoldparmaine, Prinzenapfel, Pigeons und dergl. delikate Sorten) und Wirthschaftsobst ersten Ranges (wie geflammter Kardinal, Champagner-Keinette, viele Ramboure und dergl. mehr) sinken dadurch auf den Werth ganz gewöhnlichen Wirthschaftsobstes herab. Durch die Druckstellen verliert das Obst außerdem an Haltbarkeit und fault. Die Verluste an Früchten sind ganz bedeutend. Das Schütteln des Obstes ist deshalb nur statthaft für gewöhnliches Wirthschafts- und Mostobst, für welches die niedrigsten Preise bezahlt werden. Wer jedoch aus zwingenden Gründen nicht alles Obst pflücken kann, muß unter allen Umständen für das Auspflücken sämmtlicher guten Früchte sorgen, um diese als Tafel- resp. Wirthschaftsobst ersten Ranges zu verkaufen. Beim Ernten müssen die Früchte möglichst trocken sein. Feuchte oder nasse Früchte verderben leicht.

Sortiren: Es ist für das Verkaufen des Obstes von größter Wichtigkeit, nicht nur jede einzelne Obstsorte rein, also z. B. nicht Grabensteiner mit Prinzenäpfeln, oder Wintergoldparmaine mit Eiseräpfeln gemischt, zum Markte zu bringen, sondern auch von jeder Sorte verschiedene Qualitäten auszusortiren. In erster Linie sind von jeder Sorte Tafelobst alle wurmfressigen, pilzbedeckten, verkrüppelten und angeschlagenen Früchte auszuscheiden, welche zu billigen Preisen verkauft oder in der eigenen

Wirtschaft verwerthet werden. Denn einmal wird Obst, welches solche unvollkommene Früchte enthält, auf keinem Obstmarkt als Tafelobst zugelassen, außerdem aber hat der Verkäufer auch nur Nutzen davon, wenn er selbst vereinzelt fleckige und verkrüppelte Früchte, die das gute Aussehen der Waare beeinträchtigen und den Gesamtwert und die Verkäuflichkeit herabdrücken, nicht mit den guten gemischt zum Verkauf bringt. Die guten Früchte sortirt man dann noch nach ihrer Größe in zwei oder drei Qualitäten. Die größten, gleichmäßig sortirten Früchte von Tafelorten sind sehr gesucht und werden sehr theuer bezahlt. Gute Preise bringt die zweite Größe, und selbst eine dritte Größe wird noch immer fast ebenso hohe Preise erzielen, als unsortirtes Obst. Also nochmals: Gut sortiren bei allen Obstarten, der Vortheil liegt auf der Hand.

Zum **Verpacken** des allerfeinsten Tafelobstes eignen sich nur kleine Kisten (bis höchstens 10 Kgr. brutto), nicht Körbe. Die Früchte werden einzeln in weiches reines (Seiden)-Papier gewickelt, und ganz dicht und fest verpackt, so daß sie absolut nicht geschüttelt werden können. Denn sobald die Früchte auch nur ein wenig lose liegen, bewegen sie sich beim Transport und bekommen dann später Druckstellen. Die Kiste muß reichlich voll sein. Die Hohlräume werden mit Papierpännen oder feiner Holzwole ausgestopft. Auf den Boden und unter den Deckel kommt eine dünne Schicht des gleichen Materials. Das gute Tafel- und Wirtschaftsobst wird in Kisten oder Fässern von nicht über 1 Centner Inhalt in folgender Weise verpackt: Die Kiste oder das Faß wird unten und an den Seiten mit 2 Lagen Papier ausgelegt und die Früchte ganz dicht nebeneinander und aufeinander hineingelegt, nicht hineingeschüttet. (Bei jedem Schütten werden die Früchte verletzt. Das wird meist nicht sofort bemerkt, zeigt sich aber später.) Beim Einlegen ist darauf zu sehen, daß die Stiele nicht die darunter oder darüber befindliche Lage verletzen. Man packt so Lage auf Lage ganz gleichmäßig dicht, bis die oberste Lage etwa 2 Finger breit den Rand der Kiste oder des Fasses überragt. Ein Schütteln der Kiste oder des Fasses, um dadurch ein dichteres Liegen der Früchte zu erreichen, darf nur sehr vorsichtig geschehen. Darauf wird der Deckel aufgelegt und durch einen Hebebaum fest aufgedrückt und vernagelt. Die oberste und unterste Schicht der Früchte leidet hierbei zwar, aber die übrigen liegen jetzt fest und kommen unverletzt an. Patent-Fässer, welche zum Obst-Export besonders viel benutzt werden, fertigen Traun u. Co., Neue Rosenstraße 64, St. Pauli, Hamburg. Sie sind sehr praktisch und bequem und kosten bei Abnahme größerer Quantitäten per Faß von ca. 1 Centner Rauminhalt 66 Centimeter hoch und 43 Centimeter Durchmesser, ab Hamburg 1,40 Mk., Fässer für ca. 25 Kilo Inhalt 1,15 Mark. Mostobst und geschütteltes Wirtschaftso-

bst kann in Körben oder lose in Wagenladungen verschickt werden. Steinobst 1. Ranges wird in Körben oder Kisten von höchstens 5 Kilo Inhalt verpackt. La Birische ebenso wie allerfeinstes Tafelobst. Gewöhnliche Hauszweische für Mus oder Massenverbrauch wird in Körben oder lose in Wagenladungen verschickt.

Mannigfaltiges.

— Neue Erfindungen von Edison.

Der von dem berühmten Elektriker Edison gemeinsam mit Mr. Sims erfundene **Torpedo**, welcher demnächst in England seine Probe bestehen soll, wird nach Ansicht der Fachleute alle bisher erfundenen Torpedos weit übertrreffen und sie daher auch wahrscheinlich verdrängen. Seine Treffweite beträgt mehr als drei Kilometer und seine Geschwindigkeit 35 Kilometer. Obwohl eine submarine Waffe, kann sie doch vom Gestade aus mittels elektrischer Leitung völlig kontrollirt werden. — Die letzte Erfindung Edisons, wovon die Kunde nach Europa gedungen ist, bildet ein elektrischer **Perforations-Bohrer**. Derselbe bohrt ein 3 Zoll tiefes Loch in den härtesten Granit in einer Minute. Die dabei benötigte Kraft ist gering und kann von jeder Dynamomaschine, selbst wenn sie drei englische Meilen vom Bohrorte entfernt aufgestellt ist, gellefert werden. Die Bergwerkzeugen sagen, daß die Erfindung das Bergwerkzweigen revolutioniren wird.

— **Ein Kampf im Löwenkäfig.** Als der zur Bombwell'schen Menagerie gehörige Löwenbändiger Drenza am Mittwoch in **Sutton-Whiffeld** seine Vorstellung begann, — so wird aus London berichtet — stürzte sich der größte Löwe auf ihn und grub seine Zähne tief in seine Schenkel. Ein furchtbarer Kampf entspann sich. Die Angestellten versuchten mit Feugabeln und roth glühenden Eisenstangen den Löwenbändiger aus den Klauen des wütenden Raubthieres zu befreien. Es dauerte jedoch geraume Zeit, bis Drenza aus dem Käfig kommen konnte. Dieses ist das fünfte Mal, daß der Löwenbändiger von diesem Thiere gebissen worden ist.

Heiteres.

* [Sehr erwünscht.] Scheerenschleifer: „Haben Sie was zu schleifen?“ Student: „Ja; schleifen Sie mir mal den Geldbrieftträger heran!“

* [Verblümt.] „Nun, wie ist denn die gestrige Lustspielprämie ausgefallen?“ ganz eigenthümlich. Auf der seines Wagens Leute die Ohren und dann die Jagdverhältnisse dem er zum Ab-